

POCZĄTKOWA NAUKA CZYTANIA I PISANIA JĘZYKA NIEMIECKIEGO.

Opracował H. ZIRKLER.

Wydanie 20^{te} poprawione i uzupełnione.

Podług 9-go wydania z objaśnieniami w języku rosyjskim, zatwierdzonego przez Ministerjum Oświaty
(p. Dziennik M. O. za Wrzesień 1902 r.) do użytku w szkołach początkowych.

Erstes Lesebuch

nach der Lautiermethode
mit Lesebüchern zum Erzählen und Übersetzen.

Bearbeitet von
H. Zirkler.

20. verbesserte und vermehrte Auflage.

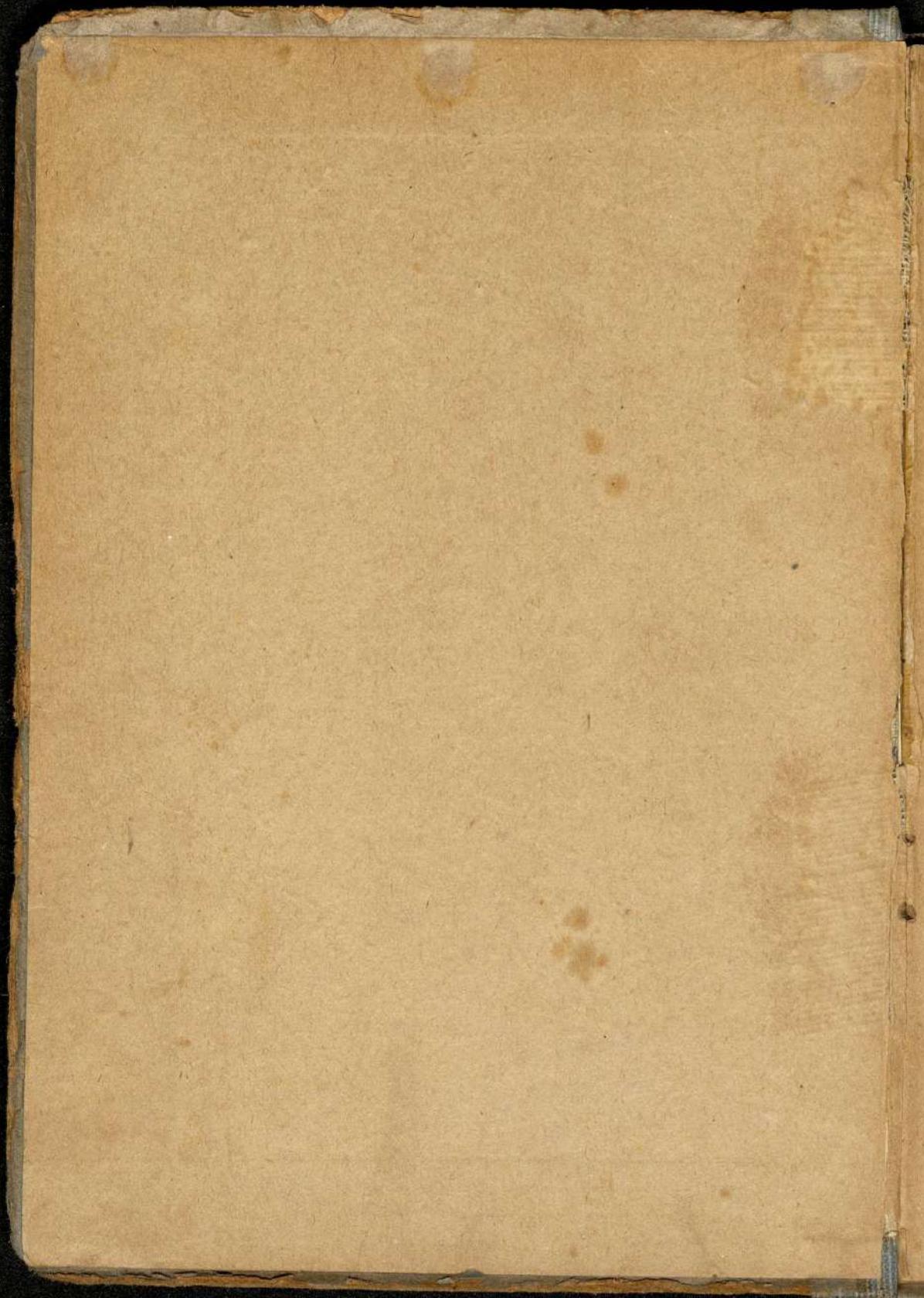
1915

NAKLADEM KSIĘGARNI LUDWIKA FISZERA W ŁODZI.

WARSZAWA — E. WENDE I S-KA.



Zirkler Erstes Lesebuch
1907A
1907A



**POCZĄTKOWA NAUKA
CZYTANIA I PISANIA
JĘZYKA NIEMIECKIEGO**

..... opracował

H. ZIRKLER.

Wydanie 20^{te} poprawione i uzupełnione.

Podług 9-go wydania z objaśnieniami w języku rosyjskim, zatwierdzonego przez Ministerjum Oświaty (p. Dziennik M. O. za Wrzesień 1902 r.) do użytku w szkołach początkowych.



Erstes Lesebuch

nach der Lautiermethode
mit Lesestücken zum Erzählen und Übersetzen.

Bearbeitet von

H. Zirkler.

20. verbesserte und vermehrte Auflage.

1915.

NAKŁADEM KSIĘGARNI LUDWIKA FISZERA W ŁODZI.

WARSZAWA — E. WENDE i Ska

Drukiem Grapowa i Mazurkiewicza w Łodzi.

803.0 (071)



803.071



ODDZIAŁ PIERWSZY.

Małe litery.

1.



i (i)



n (n)

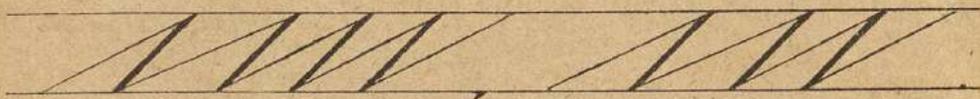


in

2.



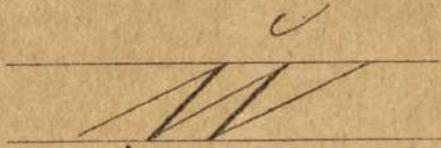
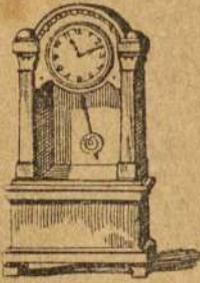
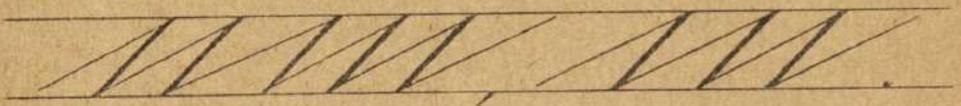
m (m)



im,

in.

3.

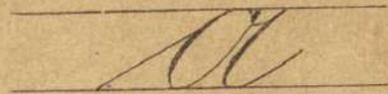
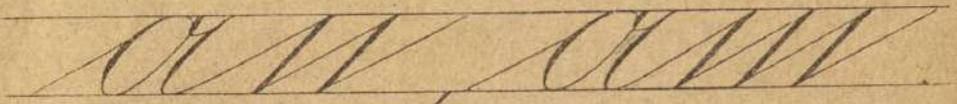

u (u)


um,

in,

nun.

4.

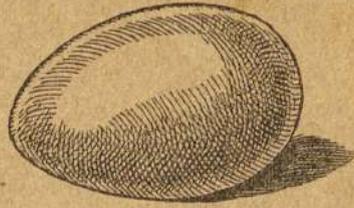

a (a)


an,

am,

man.

5.



e (e)

ei

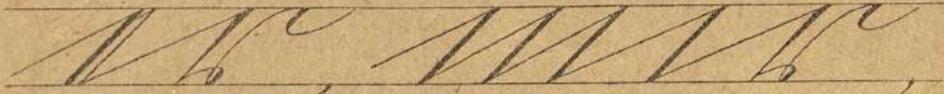


6.



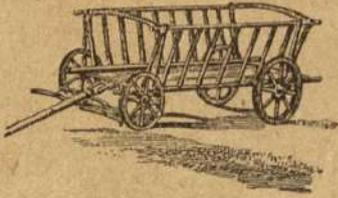
ein, mein, man,
nun, nein, meine.

r (r)



er, mir, rein, nur, am, mein,
man, ei-ner, im-mer, nim-mer.

7.



W

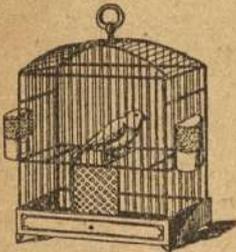
W (W)

W W W W W W W W W W

wir, war, wer,

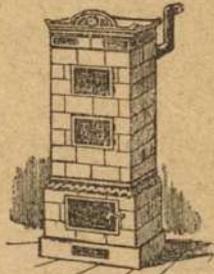
wem, wen, wei=nen, rei=men,
wa=ren, war=um.

8.



V

V (V)



V

V (O)

V V V V V V V V V V

von, wo=von, vorn, vor=an,
mei=nen, ei=ner, nim=mer, wir
wa=ren vorn, — wo war er?
er war vor mir.

9.



b, **b** (b)

t, **t** (t)

bei, o-ben,

ben-Arbeit, rot.

bei, be=ten, er=ben, rei=ben,
 to=ben, weit, war=ten, ne=ben,
 rot, wir, ar=bei=ten, — wo? er
 war=te=te o=ben, — wer war
 bei mir? — wo war er?

10.



ü, l, au

ü (ue) **l** (l) **au** (au)

*ü-ben, lo-ben,
laut, ü-ber*

ü=bel, lo=ben, laut, ü=ber,
 bau=en, taub, le=ben, er=lau=
 ben, wir wol=len ü=ben, war=
 um ei=len wir?—er war ü=ber
 mir, — wem war ü=bel?

11.

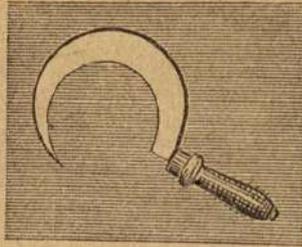


D (d)

du, dein, reden,
ba-den, wei-den, er war da,
— er lei-det, wor-an lei-det
er? wir wer-den re-den, — er
war-te-te o-ben, — wer re-de-
te von dir? — war er mü-de?

du, dein, re=den, lei=den,
ba=den, wei=den, er war da,
— er lei=det, wor=an lei=det
er? wir wer=den re=den, — er
war=te=te o=ben, — wer re=de=
te von dir? — war er mü=de?

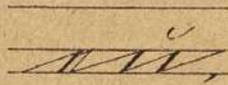
12.



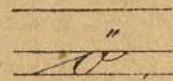
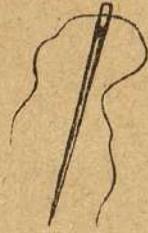
so, was, lob,
bö-fo, fö-w.

so, le=sen, rei=sen, das, es,
was, sau=er, sä=en, wei=se,—
er lei=det es—wer sä=et et=
was? er wein=te bei uns,—
wir re=de=ten lei=se,— wir
rei=sen vor=aus,— bei=de la=
sen,— was war aus?

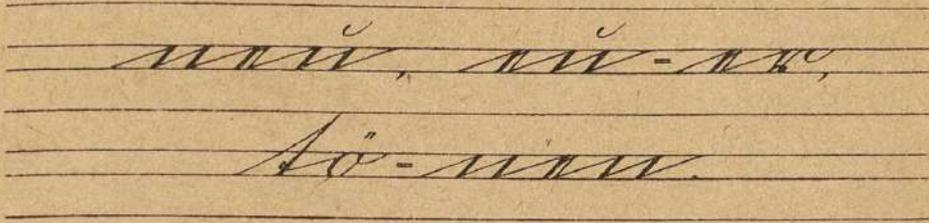
13.



eu

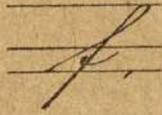
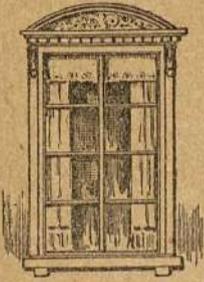


ö (oe)

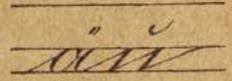


neu, neun, nein, neu=e, teu=er;
 tö=nen, ö=len, eu=er, we=ben,
 er=lau=be mir, be=ten, — er
 war mir bö=se, — war=um
 war er bö=se? was wird sau=
 er? — wo war es sau=ber?
 was war teu=er?

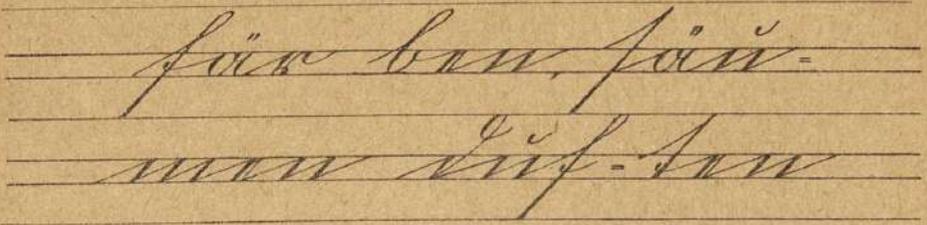
14.



f (f)

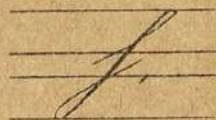


äu



fär=ben, säu=men, auf, läu=ten
 lau=fen, duſ=ten, er=fäu=fen,
 er duſ=tet fein, — wer
 säum=te? war=um? was war
 ver=fault? war=um läu=tet
 man? was wei=det man? wor=
 auf? wer tauft?

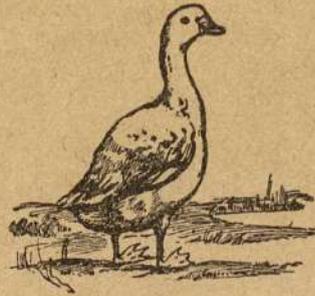
15.



h

hin, her, heu=te, hö=ren, nä=hen,
 auf, häu=fen, hei=ten, er
 sei=het, — wo=mit? es tönt,
 — was? heu=te früh war er
 bei uns, — wir be=mü=hen
 uns, — wir nä=hen, — was
 mä=he=te man? — war=um
 war er hin=ten? was war heu=te
 auf? wo=mit feilt man?

16.



g

G (g)

gut, le-gen, ge-ben,
weg, reg-nen, seg-nen,
leug-nen.

gut, weg, le=gen, ge=ben, re=
ge, ge=gen, reg=nen, seg=nen,
leug=nen, er leug=net es, —
was? es reg=ne=te heut, —
wo be=geg=ne=ten wir uns?
mor=gen wird es reg=nen, —
wir ge=ben gern et=was, —
das war gut, — wir la=sen
gern laut.

17.



ji

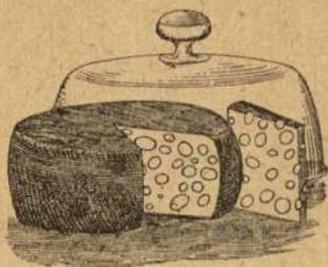
j i (j)

ja, jä - Am.
im - mm.

ja, je=der, jä=ten, je=ner, ja=
gen, ge=jagt, wa=gen, ge=
wagt, heu=te, mä=hen, oft, er
wein=te, — war=um? wir mä=
he=ten, — wo wird ge=jagt?
— wer trägt et=was? was jä=
tet man?



18.



f (k)

fin, fan,
von-fin.

kam, fein, kau=fen, mer=ken,
 kom=men, kön=nen, har=ken,
 er kauf=te et=was, wer wird
 kom=men? mer=ke es dir,
 heu=te kauf=te er mir et=was,
 wo=mit hö=ren wir?

19.



z

z (c)

zu, zei=zen, hei=zen, zür=nen,
rei=zen, um=zäu=nen, be=frei=
en, er zeig=te uns das, — wir
be=ka=men et=was, er wird
heu=te zu mir kom=men, —
zei=ge mir al=les! — wir zeig=
ten dir so et=was gern —
war=um heiz=te man ein?

20.



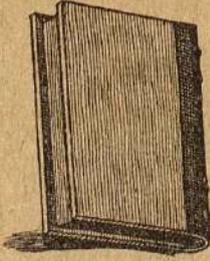
pp

P (p)

pum-pum,
pei-mi-gem.

pau=ken, pum=pen, pas=sen,
rau=ben, rau=pen, pei=ni=
gen, man be=rei=te=te et=was
vor, er pei=nig=te — wen? er
wur=de be=raubt, — wir pau=
sie=ren gern, — wir pum=
pen — was?

21.



if

ch (ch)

ich, po-chen,
reich, weich.

hoch, ich, reich, weich, wa=chen,
echt, po=chen, er rech=net rich=
tig, was war echt? ich wach=te
— war=um? wer poch=te? was
koch=te? ko=che mir et=was!
pei=ni=ge mich nicht! —

ie=i, rie=chen, frie=chen,
frie=gen, wie=gen, flie=gen,

tief, viel, fiel, zie=hen, zei=hen,
 sei=hen, sie=ben, sie,
 nie, wie, die, dies, die=ser,
 die=je=ni=ge.

Połączenie dwóch lub trzech spółgłosek*).

22.



sch

sch (SZ)

schön, rasch

sch a = den, wa = sch en, ra sch,
 hu sch, sch ön, sch on, ha = sch en,
 na = sch en, rau = sch en, sch eu = en,

*) Uwaga. Należy zwrócić uwagę uczniów na to, że w wielu wyrazach pisze się „st, sp”, a wymawia się „scht, schp”. Na początku niechaj dzieci wymawiają tak jak jest napisane, później mocą doświadczenia same nauczą się wymawiać prawidłowo.

schlau, schlei=fen, schla=gen,
 schmal, schmel=zen, schnei=den,
 schnar=chen, schwach, schwer,
 — es rauscht, — schie=ben, er
 schabt, — wo=mit?

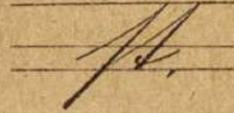
23.



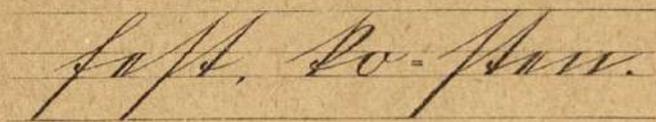
ß (SS)

süß, weiß, mä=ßig, häß=lich,
 grün=lich, heiß, rei=ßen, mei=
 ßeln, mü=ßig, hei=ßen, schie=
 ßen, schlie=ßen, bü=ßen, — er
 saß vor mir.

24.



st (st)



ste=chen, fest, ro=sten, dü=ster,
bist, fast, ra=sten, steil, streu=
en, strei=ten, stra=fen — du
wan=derst, du zö=gerst, du
zeigst.

fl, ff, klar, klein, flug,
fla=gen, fle=ben, welk,
schalk=haft.

fr, rf, fra=chen, frie=chen,
frie=gen, frank, kräf=tig,
stark, stär=ken.

pf, hüpf=fen, rup=fen, zup=
fen, zap=fen.

sp, spa=ren, spal=ten,
spät, spie=len, räu=sperrn,
sprin=gen, spre=chen, streu=
en, strei=ten.

br, rb, breit, braun, bre=
chen, brau=chen, brau=fen,
herb, derb.

bl, lb, blau, bleich, blei=
ben, blu=ten, bla=fen,
halb, gelb.

dr, rd, nd, drei, dreist,
dro=ben, dre=hen, dre=
schen, ord=nen, ge=sund,
je=m a n d, nie=m a n d,
freund=lich.

fl, lf, flei=ßig, flie=gen,
flie=ßen, flech=ten, hel=fen,
hilft, elf, zwölf.

gl, lg, gleich, glau=ben,
glü=hen, glän=zen, fol=
gen, folg=sam.

gr, rg, grau, grün, groß,
grob, grü=ßen, gra=sen,
gräß=lich, arg, farg,
färg=lich.

gn, ng, gnä=dig, lang,
bang, jung, fan=gen, er
sprang, es klang.

kn, nk, knüp=fen, kne=ten,
zan=ken, fun=keln, frank,
schlank, dank=bar.

tr, rt, tren, trüb, trau=en,
 trau=ern, trö=sten, trei=
 ben, tra=gen, fort, hart,
 zart.

zw, zwei, zwisch=, zwin=
 gen, zwar.

pr, prü=fen, prü=gen,
 prächtig.

pl, plau=dern, pla=gen,
 plump.

pf, pfrop=fen, pfle=gen,
 pflü=gen, stumpf.

25.

wir sind em=zig, wach=sam,
 rein=lich, höf=lich, hei=ser,
 ein=sam, sau=ber und ar=
 tig, — er schreit laut, läuft
 rasch, singt schön, lernt je=
 doch schlecht.

26.

tot, feig, weit, hoch, rich=
 tig, sau=ber, hei=lig, ge=
 hor=chen, be=hal=ten, ver=
 kau=fen, auf=su=chen, flei=
 ßig, rei=ßen, blaß, spät,
 spei=sen, schräg.

27.

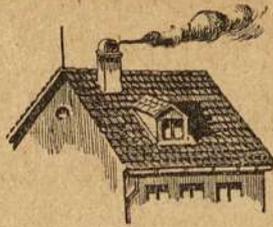
wo bin ich? — such mich,
 rasch, such! — o, ich hö=re
 schon, wo du bist, nun se=he
 ich dich auch, da bist du ja,
 da, da! ich bin da, du bist auch
 da, bei=de sind wir da!

28.

sonst war ich klein, jetzt
 bin ich groß, lern' le=sen,
 rech=nen, schrei=ben, ich
 wer=de jetzt recht flei=ßig
 sein und auch recht ar=tig
 blei=ben.

29.

D, D



D, D

Dorf, Damm, Dohle.

Die Dose hat ei-nen Deck-el.
 Die Dor-nen ste=hen. Da=vid
 lernt flei=ßig. Das Dorf ist groß.
 Das Dach ist hoch. Die Dis=tel
 sticht. Der Dolch ist kurz.

l. poj.	l. mn.						
Dose	—	Dorn	—	Dolch	—	Dach	—
Dame	—	Docht	—	Dunst	—	Dorf	—

Uwaga. Wyrazy pojedyncze, znajdujące się poniżej zdań, mają być napisane przez dzieci wraz z przedimkami „der, die, das; ein, eine, ein” w liczbach pojed. i mnogiej.

30.

O, ö, Ö



O, ö, Ö

Obst, Obst, Obst.

Das Obst wird reif. Der O=fen
 ist nicht im=mer warm. Der O=st=

wind ist kalt. Öl ist fet=tig. S=sen
wer=den aus Draht ge=fer=tigt.

Die S=sen wer=den ge=heizt.

l. poj.	l. mn.						
Onkel	—	Orkan	—	Ofen	—	Orgel	—
Oheim	—	Ort	—	Ose	—	Ohr	—

31.

a A, ä Ä



a A, ä Ä,

Auge, Armel.

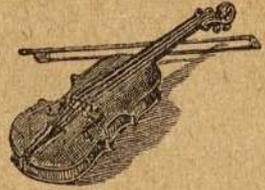
Das Au=ge ist klar. Die Är=mel
be=klei=den die Är=me. Der
A=bend war kurz. Die Auf=gab=be
ist fer=tig. Au=gust, A=dam,
Al=bert kam zu An=ton.

l. poj.	l. mn.						
Adler	—	Altar	—	Art	—	Auge	—
Arm	—	Ast	—	Antwort	—	Auster	—

32.

g G,

g G,



Gebet, Gemälde.

Die Gän-se schnat-tern. Glas
bricht leicht. Der Gar-ten ist
groß. Gold ist gelb und glänzt.
Gur-ken wach-sen in Gärten. Die
Gar-ben stan-den im Gar-ten.
Guf-tav, laß die Ga-bel lie-gen!

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Geschirr	—	Gegenstand	—	Gast	—	Gabel	—
Gebet	—	Gans	—	Garbe	—	Gurke	—

33.

S S, Sch Sch.

S S, ich Sch,

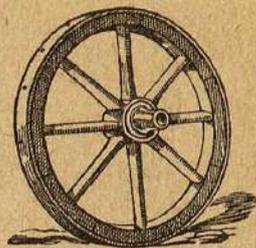


Samen, Sissel.

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Stube	—	Schwalbe	—	Schaufel	—	Schnabel	—
Sense	—	Soldat	—	Spiegel	—	Säbel	—
Säule	—	Sichel	—	Stern	—	Sperling	—
Scheune	—	Stufe	—	Stein	—	Sieb	—
Schere	—	Schabbel	—	Span	—	Strich	—

34.

R, *r* **R**.



Rausch, Rüb, Rad.

Ros=tow, Ra=dom, Ri=ga und Ra=
wa sind auch Städ=te. Ro=sen ha=ben
Dor=nen. Ra=ben kräch=zen. Räu=
ber, Rad, Re=gen. Der Rum ist ein
Ge=tränk. Das Ru=der ist lang.

Rauch, Rausch, Rei=se.

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Rabe	—	Reiter	—	Ring	—
Raupe	—	Reifen	—	Rand	—
Rose	—	Räuber	—	Rad	—

35.

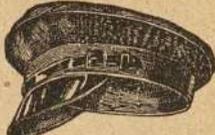
n N, n N, /

Nelke, Nest, Regen.

Nuß-se sind hart. Der Nacht-wäch-
ter wacht des Nachts. Die Nel-ke
hat ei-nen schö-nen Ge-ruch. Das
Nest ist hoch o-ben auf dem Ast.
Der Ne-bel kann sich be-ben und
sen-ken. Re-gen-bo-gen.

l. poj.	l. mn.						
Nase	—	Nelke	—	Nachbar	—	Nacht	—
Narbe	—	Nonne	—	Nest	—	Nuß	—
Name	—	Nadel	—	Napf	—	Nummer	—

36.

m M, m M, 

Mädchen, März, April.

Die Mäd-chen gin-gen zur Schu-le.
Die Milch ist weiß. März, A-pril

und Mai sind Na=men von Mo=na=ten.

l. poj.	l. mn.						
Maß	—	Maus	—	Mädchen	—	Made	—
Monat	—	Markt	—	Maurer	—	Mensch	—
Mantel	—	Magd	—	Mauer	—	Matrose	—
		Mann	—	Mandel	—	Mutter	—

37.

W

W



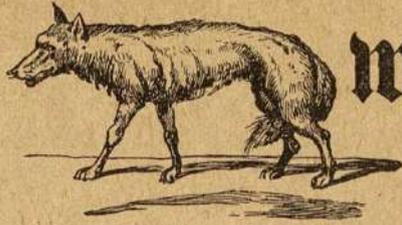
Der Vater, Wilhelm

Der Vo=gel fliegt. Der Ba=ter
schreibt. Die Bö=gel bau=en Ne=
ster. Das Beil=chen duf=tet. Bi=o=
li=ne, Mes=ser, Ort, Milch, Dr=gel,
Sä=bel, Gur=ke.

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Beilchen	—	Better	—	Bogel	—
Verbot	—	Bater	—	Bolk	—

38.

w W,



w W,

Wolke, Wasser

Das Wild lebt im Wal=de. Das
Was=ser ist warm.

l. poj.	l. mn.						
Wiese	—	Wolfe	—	Wolf	—	Wald	—
Weise	—	Wachtel	—	Wurst	—	Wort	—
Waise	—	Winde	—	Wand	—	Wurm	—

39.

e G, ei Gi, eu Gu,

e G, ei Gi, eu Gu,



fu fu, fu fu

Das Eis ist kalt. Die En=ten und
die Gu=len sind Vö=gel. Der E=sel

ist grau. Das Ei=sen ist schwer.

l. poj.	l. mn.						
Ejel	—	Eiche	—	Erle	—	Eule	—
Engel	—	Eichel	—	Elefant	—	Ei	—

40.

i Z,



i Z,



i Z, j f.

H. Sib. Jäger.

Der Z=gel und der Zl=tis sind
Säu=ge=tie=re. Der Ja=nu=ar, Ju=
ni und Ju=li sind Mo=na=te. Der
Jä=ger rei=tet zur Jagd. Jakob.

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Zgel	—	Jude	—	Inchrift	—
Zäger	—	Insel	—	Iltis	—

Die Sol=da=ten fech=ten mit dem
Sä=bel. Aug=lein sind klei=ne Au=
gen. Die Schnit=ter bin=den Gar=
ben. Das Obst wird reif. Der

Re=gen ist nützlich. Der Sper=ling saß
 vor der Scheu=ne. Das Dach hat zwei
 Gie=bel. An=na, gib den Gän=sen
 Ger=stel. Der Dn=fel hat uns lieb.
 Der Ost=wind kommt aus dem Of=ten.
 Das Roß trägt den Rei=ter.
 Die Spin=ne war hin=ter dem Spie=gel.
 Der Gar=ten ist mir im Som=mer
 der lieb=ste Ort. Die Rü=ben
 wach=sen im Gar=ten. Öl wird in
 der Öl=müh=le be=rei=tet. Ra=dies=chen
 es=se ich gern. Mei=ne Mut=ter
 pflanz=te Nel=ken. Man=che Nä=gel
 sind lang. Nicht al=le Vö=gel
 kön=nen flie=gen. Der Vor=mit=tag
 war schön. Je=des Ge=bot hat sein
 Ver=bot. Wel=cher Wald ist der
 schön=ste? Ein E=le=fant ist groß.
 Cu=len schrei=en des Nachts. Der
 Fl=tis ist ein Raub=tier. Jo=hann
 ist sie=ben Jah=re alt. Je=de In=sel
 ist von Was=ser um=ringt.

41.

T *t* **T**



Tasse, Treppe

Die Ta=fel ist schwarz. In Je=ru=sa=lem war der Tem=pel der Ju=den. Der Teig ist weich. Der Tisch, das Tuch, der Teich.

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Trichter	—	Tafel	—	Traube	—	Tulpe	—
Tisch	—	Tasse	—	Taube	—	Teller	—
Teich	—	Treppe	—	Tasche	—	Tochter	—

42.

F *f* **F**



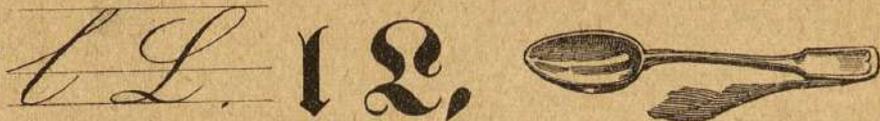
Frosch, Fürst, Fische

Die Fei=ge ist ei=ne Frucht. Das Fen=ster hat Schei=ben. Die Fi=sche

ha-ben Flo-sen Im Faß ist Fut-ter.
Tau-se, Ar-beit, Mau-er, Wo-che.

l. poj.	l. mn.						
Finger	—	Fisch	—	Feile	—	Feld	—
Fenster	—	Fliege	—	Fichte	—	Faust	—
Flügel	—	Falte	—	Feder	—	Frosch	—

43.



Leder, Löffel.

Aus Le-der macht man Stie-fel. Leim
klebt. Ler-chen sind Bö-gel. Lein-
wand macht der We-ber. Last, Löff-
fel, La-ger, Lap-pen, Lämp-chen.

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Leisten	—	Linde	—	Linse	—	Leuchter	—
Löwe	—	Lerche	—	Leiter	—	Lampe	—

44.



Laut, Berg, Buch.

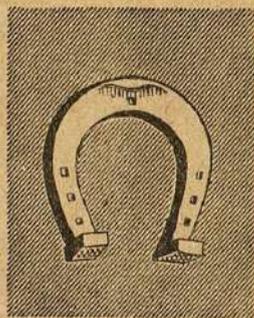
Bu-chen und Bir-ken sind Bäu-me.
Ein Bach ist ein klei-ner Fluß. Berg,

Bad, Bild, Blut=e-gel, Ton=ne, Räu=ber, Dr=gel, Don=ner, Erz, Fleisch.

l. poj.	l. mn.						
Berg	—	Birke	—	Birne	—	Bach	—
Brot	—	Blume	—	Bauer	—	Beil	—
Buche	—	Bluse	—	Baum	—	Birne	—

45.

S G S. h S.



Herbst, Holz.

Der Him=mel ist blau. Holz ge=braucht der Tisch=ler. Der Herbst ist ei=ne Jah=res=zeit. Haus, Hof, Ha=se, Ha=fer, Ho=nig, Haus=knecht.

l. poj.	l. mn.						
Herd	—	Halm	—	Hemd	—	Herde	—
Hirsch	—	Hirt	—	Hütte	—	Hof	—

R R R



R R,

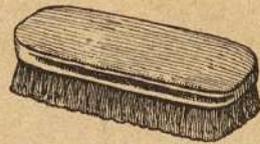
Kind, Kanzel.

Kind-er sind jun-ge Men-schen. Kron-
stadt ist ei-ne gro-ße Fes-tung auf
der In-sel Rot-lin. Klei-der, Krei-
de, Kom-mode, Kon-stän-tin, Karl.

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Knochen	—	Kerze	—	Regel	—	Kamm	—
Käfer	—	Kirche	—	Kanone	—	Kord	—
Knecht	—	Kanzel	—	Kartoffel	—	Kind	—
Kirche	—	Kugel	—	Kleid	—	Krug	—

U U U

u U, ü Ü,



Ufer, Übung.

Ein Fluß hat zwei U-fer. U-la-nen
ha-ben Lan-zen. Ü-bung macht den

Mei=ster Un=ge=hor=sam wird be=straft. Un=ge=duld, Ü=ber=fluß.

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Ufer	—	Ulme	—	Ursache	—	Unordnung	—
übel	—	Ulan	—	Uhr	—	Überzug	—

48.

Pf. p P,



Pauel, Pflaume.

Pfer=de wer=den mit Huf=ei=sen be=schla=gen. P up=pen spre=chen nicht. Pfef=fer, Pfei=fe, Pflau=me, Peit=sche, Pelz, Pul=ver.

l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.	l. poj.	l. mn.
Pinsel	—	Pferd	—	Pumpe	—
Brügel	—	Pfan	—	Pflaume	—
Pelz	—	Pappel	—	Pflug	—

49.

33. 33.



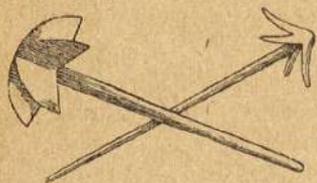
Zeiss, Zwerg.

Der Zeissig ist ein Vo-gel. An je-dem Fu-ße ha-be ich fünf Ze-hen. Zäu-ne wer-den aus Zie-geln, Holz und Ei-sen ge-baut. Zeit.

l. poj.	l. mn.						
Zipfel	—	Zweig	—	Ziege	—	Zaun	—
Zwerg	—	Zeissig	—	Zinfe	—	Zaum	—

50.

qu Qu (Qu)



qu Qu,

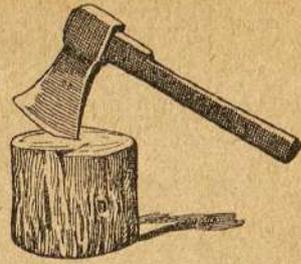
Quäl, Quäl, Quäl.

Der Quarz ist ein Stein. Die Frö-sche qua-len. Du darfst kein Tier quä-len. Qual, Quirl, Quas-te, Quark, quir-len, quer.

51.

r X,

r X (L. S.)



May, Ker r. S.

Art, Bur=baum, E=rem=pel. Ker=res
 war ein Kö=nig. He=ren gibt es nicht.
 Ge=schwin=dig=keit ist kei=ne He=re=rei.

52.

y J, n D,

y J, P y na go gr.

Der Y=sop ist ein Ge=würz=kraut.
 Der Yard ist ein eng=li=sches Län=gen=maß.
 Sy=na=go=ge. Sy=ri=en ist ein Land.

53. Der Ad=ler ist ein Raub=vo=gel.
 Al=ler An=fang ist schwer. Das Ei hat ei=ne Scha=le.
 Die Vö=gel bau=en Nes=ter. Der Buch=bin=der bin=det Bü=cher ein.

54. Stör=che, Schwal=ben und Wach=teln sind Zug=vö=gel. Gu=te Men=schen mei=den das Bö=se. Der Schnei=der, der Tisch=ler, der Mau=rer und der Schmied sind Hand=wer=fer. Ton=nen sind aus Holz.

55. Der Lö=we, der Ti=ger, der Le=opard, der Wolf und die Hy=ä=ne sind Raub=tie=re. Der Hecht frißt klei=ne=re Fi=fche. Un=recht Gut ge=dei=het nicht. Das Glas ist sprö=de.

56. Der Pe=ter ist ein folg=sa=mer Schü=ler. Mor=gen=stun=de hat Gold im Mun=de. Kat=zen und Hun=de ver=tra=gen sich schlecht. Hoch=mut kommt vor dem Fall. Je=der Schü=ler muß Tin=te, Fe=dern und Pa=pier ha=ben.

a A, b B, c C, d D,

e E, f F, g G, h H,

i I, j J, k K, l L,

m M, n N,

o O, p P, q Q, r R,

s S, t T, u U, v V,

w W, x X, y Y, z Z,

aa Aa, bb Bb, cc Cc,

dd Dd, ee Ee, ff Ff,

gg Gg, hh Hh, ii Ii,

jj Jj, kk Kk, ll Ll,

mm Mm, nn Nn, oo Oo,

pp Pp, qq Qq, rr Rr,

ss Ss, tt Tt, uu Uu,

vv Vv, ww Ww, xx Xx,

yy Yy, zz Zz.

Pismo proste. (Steilschrift).

a b c d e f g h i j
 k l m n o p q r s
 t u v w x y z

A B C D E F G H
 I J K L M N O P
 Q R S T U V W X
 Y Z Z Z

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

Samogłoski. (Selbstlaute).

a, e, i, o, u, y.

Spółgłoski. (Mitlaute).

b, c, d, f, g, h, k, l, m,
n, p, q, r, s, t, v, w,
x, z.

Znaki pisarskie.

(Satzzeichen oder Interpunktion).

• kropka • Punkt	• przecinek • Komma	• średnik • Semikolon
• dwukropek • Doppelpunkt	! wykrzyknik ! Ausrufungszeichen	? znak zapytania ? Fragezeichen
= łącznik = Bindezeichen	“	cudzysłów Anführungszeichen (Gänsefüßchen)
— myślnik Gedankenstrich	() []	nawiasy Klammer, Parenthese

Skrócenie samogłosek.

- nn. Der Jüng=ling wird ein Mann. Die Ton=ne ist groß. Tan=nen blei=ben stets grün. Die Son=ne scheint.
- mm. Der Him=mel ist blau. Am Stamm sind Äs=te und Zwei=ge. Im Som=mer ist es warm.
- rr. Hun=de knur=ren. Tau=ben gir=ren. Ir=ren ist mensch=lich. Dür=res Gras nennt man Heu.
- ll. Hun=de wer=den oft toll. Die Nach=ti=gall schlägt. Die Mäu=se ha=ben ein grau=es Fell.
- tt. Gott ist der Herr des Him=mels und der Er=de. Die Mut=ter macht But=ter.
- gg. Eine wei=ße Flag=ge ist ein Frie=dens=zei=chen. Rog=gen, Eg=ge.
- pp. Hopp, hopp, hopp, Pferd=chen, lauf Ga=lopp! Die Pap=pel ist ein ho=her Baum. Der Storch flap=pert.
- ff. Der Schif=fer lenkt das Schiff. Mit dem Löff=el kann man es=sen. Äs=fen äs=fen al=les nach.
- ck-ff. Der Zuc=ker schmeckt süß. Der Bäck=er bäckt Brot und Sem=meln. Er=de hackt man mit ei=ner Hac=ke.
- ff-ß. Das Roß trägt den Rei=ter. Aus Tas=sen trinkt man Kaf=fee. Mit Mes=sern spielt man nicht. Reij=seln bren=nen.

- zz=ß. Die Kat=ze pußt sich jezt. Zwölf Stück sind ein Dut=zend. Aus der Wol=ke kommt der Blitz.
- ph=f. A=dolph, Ru=dolph, Phi=lipp, Ste=phan, So=phie und Jo=seph sind Na=men.
- Ch=R. Die Chris=ten glau=ben an Chris=tus. Cho=ral, Chris=ti=ne, Char=frei=tag.
- Ge=ß. Zi=tro=ne, Zen=trum, Me=di=zin, Ze=der, Zent=ner, Zis=ter=ne, Cä=ci=lie, De=zem=ber.
- Ge=R. Ka=pel=le, Ka=ser=ne, Kla=vier, Dok=tor, Bo=kal, Kon=zert, Kru=zi=fix.
- ch=ks. Dchs, Fuchs, Büch=se, Wich=se. Das Wachs ist weich. Der Lachs ist ein schmack=haf=ter Fisch. Der Flachs hat ei=ne blau=e Blü=te.

Samogłoski długie.

- ee. Das Meer ist groß. Der Klee ist grün. Der Schnee ist weiß. Die See=le des Men=schen ist un=sterb=lich.
- aa. Der Saal ist groß. Der Aal ist glatt. Der Kauf=mann ver=kauft sei=ne Waa=re (Wa=re) gern für baa=res (ba=res) Geld.
- oo. Das Moos wächst im Walde. Das Boot ist von Holz. Moor=bä=der sind man=chen Kran=ken dien=lich.

- oh. Kohl ist ein Ge-mü-se. Ich ha-be zwei Oh-ren. Mohn, Boh-nen und Mo-hr-rü-ben wach-sen im Gar-ten.
- ie. Der Kie-se, der Kiel, die Sie-de, das Lied, ge-lie-hen, tief, viel, ihn, ihm, ihr, ih-nen, zie-hen, sie-ben, schie-ben.
- ah-äh. Der Hahn kräht. Die Äh-re hat ei-nen Halm. Das Pferd hat ei-ne Mäh-ne. Aus Sah-ne macht man But-ter. Der Hecht hat schar-fe Zäh-ne.
- uh. Die Kuh gibt Milch. Hüh-ner le-gen Ei-er. Der Schuh-ma-cher be-sohlt Schu-be und Stiefel.

Ar-tig, flei-ßig, folg-sam, rein,
 müs-sen gu-te Kin-der sein.
 Bin ich gleich noch jung und klein,
 ar-tig kann ich doch schon sein.

POWIASTKI.

1. Der Frühling¹.



Der Frühling kommt². Schnee³ und Eis⁴ schmilzt⁵. Die Erde⁶ trocknet⁷. Die Wiese⁸ grünt⁹. Die Blumen¹⁰ wachsen. Die Bäume¹¹ blühen¹². Die Lerchen¹³ singen. Schwalben¹⁴ und Störche¹⁵ kehren zu uns zurück¹⁶. Alle Vögel¹⁷ bauen Nester¹⁸. Der Landmann¹⁹ säet²⁰. Der Gärtner²¹ pflanzt. Es wird wärmer²², und wir alle freuen uns²³. 3.

Uwagi: 1 Wiosna, 2 nadchodzi, 3 śnieg, 4 lód, 5 taje, 6 ziemia, 7 wysycha, 8 łąka, 9 zieleni się, 10 kwiaty, 11 drzewa, 12 kwitną, 13 skowronki, 14 jaskółki, 15 bociany, 16 powracają, 17 ptaki, 18 gniazda, 19 wieśniak, 20 siewe, zasiewa, 21 ogrodnik, 22 cieplej, 23 cieszymy się.

2. Frühlingszeit.

Frühlingszeit, schönste Zeit!
 die uns Gott der Herr verleihet,
 weckt die Blümlein aus der Erde,
 Gras und Kräuter für die Herde,
 läßt die jungen Lämmer springen,
 läßt die lieben Vöglein singen!
 Menschen, eures Gottes denkt,
 der euch so den Frühling schenkt!

3. Der Sommer¹.



Die Sonne² wärmt³. Die Tage⁴ sind lang⁵.
 Der Landmann⁶ erntet⁷. Aus Gras⁸ macht man⁹
 Heu¹⁰. Die Mücken¹¹ summen¹². Die Bienen¹³

Uwagi: 1 Lato. 2 słońce, 3 grzeje, 4 dni, 5 długie, 6 wieśniak, 7 zbiera plon, 8 z trawy, 9 robią, 10 siano, 11 komary, 12 brzęcza, 13 pszczoły

sammeln¹⁴ Honig¹⁵ von den Blumen. Die Schmetterlinge¹⁶ flattern¹⁷ im Garten¹⁸ und auf dem Felde. Die Schnitter¹⁹ und die Schnitterinnen²⁰ singen fröhliche²¹ Liedchen²². Die Nachtigallen²³ schlagen des Morgens²⁴ und des Abends²⁵ herrliche²⁶ Weisen²⁷. Ach, wie schön²⁸ ist es dann²⁹, spazieren zu gehen³⁰. 3.

Uwagi: 14 zbierają, 15 miód, 16 motyle, 17 latają, 18 w ogrodzie, 19 żniwiarze, 20 żniwiarki, 21 wesole, 22 piosnki, 23 słowiki, 24 rano, 25 wieczorem, 26 wspaniale, 27 melodie, 28 pięknie, 29 wtedy, 30 spacerować.

4. Sommerzeit.

Sommerzeit, heiße Zeit!
Sonne brennt wohl weit und breit,
aber Gott schickt milden Regen,
schüttet alles Feld voll Segen,
schenkt dem Schnitter volle Ähren,
Brot genug, uns all' zu nähren,
Menschen, merkt es, Gott ist gut,
daß er so im Sommer tut.

5. Der Herbst¹.

Am Himmel² sind schwarze³ Wolken⁴. Der Donner⁵ rollt⁶. Es regnet⁷ oft⁸. Die letzten⁹ Äpfel¹⁰ werden reif¹¹. Die Kartoffeln¹² werden ausgehackt¹³. Die Blätter¹⁴ werden gelb¹⁵ und fallen¹⁶.

Uwagi: 1 Jesień, 2 na niebie, 3 czarne, 4 chmury, 5 grzmot, 6 grzmi, 7 deszcz pada, 8 często, 9 ostatnie, 10 jabłka, 11 dojrzewają, 12 kartofle, 13 wykopane, 14 liście, 15 żółkną, 16 opadają.

von den Bäumen¹⁷. Die Wachteln¹⁸, Störche¹⁹ und Schwalben²⁰ fliegen²¹ nach dem Süden²². Nachts²³



bildet sich²⁴ auf den Dächern²⁵ Reif²⁶. Nordwinde²⁷ verkünden²⁸ das Herannahen²⁹ des Winters³⁰. 3.

Uwagi: 17 z drzew, 18 przepiórki, 19 bociany, 20 jaskółki, 21 fruwać, odlatują, 22 na południe, 23 nocą, 24 tworzy się, 25 na dachach, 26 szron, 27 wiatry północne, 28 przepowiadają, 29 zbliżanie się, 30 zimy.

6. Herbsteszeit.

Herbteszeit, reiche Zeit!
 Gott hat Segen ausgestreut,
 daß sich alle Bäume neigen
 von den fruchtbelad'nen Zweigen,
 schaut nun her mit Vaterblicken,
 wie sich alle dran erquicken.
 Menschen, nehmt die Gaben gern,
 aber ehret auch den Herrn.

7. Der Winter¹.

Die Tage² sind kurz³ und die Nächte⁴ lang⁵. Es gibt⁶ oft Schneegestöber⁷. Der Wind⁸ heult⁹. Es ist sehr kalt¹⁰. Teiche¹¹ und Flüsse¹² sind zugefroren¹³. Die Öfen¹⁴ müssen geheizt werden¹⁵. Die Knaben¹⁶ schreckt der Frost¹⁷ nicht¹⁸; sie sitzen¹⁹ ungern²⁰ in der Stube²¹; am liebsten fahren sie Schlitten²², laufen Schlittschuh²³, werfen Schneeballen²⁴ und bauen große Schneemänner²⁵. Das macht ihnen große Freude²⁶. Im Winter kommt²⁷ auch das liebe Weihnachtsfest²⁸.

Uwagi: 1 Zima, 2 dni, 3 krótkie, 4 noce, 5 długie, 6 bywają, 7 zawieruchy, 8 wiatr, 9 wyje, 10 zimno, 11 stawy, 12 rzeki, 13 zamrożone, 14 piece, 15 ogrzewane, 16 chłopców, 17 mróz, 18 nie przestrasza, 19 siedzą, 20 niechętnie, 21 w pokoju, 22 sanki, 23 łyżwy, 24 kule ze śniegu, 25 bałwany śnieżne, 26 radość, 27 nadchodzi, 28 święta Bożego Narodzenia.

Fleißige²⁹ Kinder erhalten dann³⁰ einen schönen³¹
Christbaum³² und viele schöne Sachen³³. H. Z.

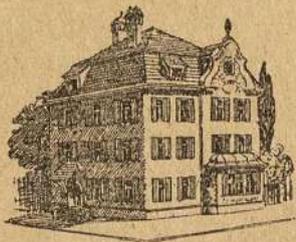
Uwagi: 29 pilne, 30 wtedy, 31 śliczna, 32 choinka, 33 rzeczy.

8. Winterszeit.

Winterszeit, kalte Zeit!
Aber Gott schenkt warmes Kleid,
dichten Schnee der kahlen Erde,
warmes Wollenfell der Herde,
Federn weich den Vogelscharen,
daß sie keine Not erfahren;
Menschen, Haus und Herd auch euch!
Lobt ihn, der so gnadenreich!

9. Das Haus¹.

Ich wohne² in einem Hause bei Vater³ und
Mutter⁴. Mein Bruder⁵ und meine Schwester⁶ wohnen
auch dort⁷. In unserm⁸ Hause sind
viele⁹ Zimmer¹⁰. Unser Haus ist
aus Holz¹¹ gebaut¹². Man baut auch
Häuser aus Stein¹³ und Ziegeln¹⁴.
Unser Haus ist mit Blech¹⁵ gedeckt¹⁶.
Viele Leute¹⁷ decken¹⁸ ihre Häuser
mit Dachziegeln¹⁹, Schiefer²⁰, Schindeln²¹ oder²² Stroh²³.



Uwagi: 1 Dom, 2 mieszkam, 3 u ojca, 4 matki, 5 brat, 6 siostra, 7 tam,
8 w naszym, 9 dużo, 10 pokojów, 11 z drzewa, 12 zbudowany, 13 z kamienia,
14 cegiel, 15 blacha, 16 kryty, 17 ludzie, 18 kryją, 19 dachówka, 20 szyfrem,
21 gontem, szkudłami, 22 albo, 23 słomą.

10. Das Spiel.

Der Vogel spielt in Zweigen,
es spielt der Fisch im Bach,
das Lämmchen auf der Weide
geht spielen Tag für Tag.

Zum frohen Jugendleben
gehört wohl auch das Spiel;
hinaus, hinaus ins Freie,
da gibt's der Freuden viel!

11. Die Haustiere¹.

Das Pferd² wiebert³; es zieht⁴ den Wagen⁵ und
den Pflug⁶. Die Kuh⁷ muht⁸; sie gibt Milch⁹. Das
Schaf¹⁰ blökt¹¹; es liefert¹² uns Wolle¹³ zu Strümp-
fen¹⁴ und Tuch¹⁵. Der Esel¹⁶ schreit. Das Schwein¹⁷
grunzt¹⁸; es liefert uns Fleisch¹⁹, Speck²⁰, Wurst²¹ und
Schinken²². Der Hund²³ bellt²⁴ und knurrt²⁵; er be-
wacht²⁶ unser²⁷ Haus. Ochsen²⁸ und Kühe²⁹ liefern
uns Rindfleisch³⁰, Talg³¹ zu Seife³² und Leder³³ zu
unserer Fußbekleidung³⁴.

Uwagi: 1 Zwierzęta domowe, 2 koń, 3 rzy, 4 ciągnie, 5 wóz, 6 plug,
7 krowa, 8 ryczy, 9 mleko, 10 owca, 11 beczy, 12 dostarcza, 13 wełnę, 14 poń-
czochoy, 15 sukno, 16 osioł, 17 świnia, 18 pągać, krząkać, 19 mięso, 20 słoninę,
21 kielbasę, 22 szynkę, 23 pies, 24 szczeka, 25 warczy, 26 strzeże, 27 nasz,
28 woły, 29 krowy, 30 wołowinę, 31 łój, 32 mydło, 33 skóra, 34 obuwie.

12 Wenn meine liebe Mutter
den Tauben streut das Futter,
dann kommen sie im Augenblick
herbei und picken, pick, pick, pick!
und nicken mit dem Köpfschen,
bis voll sind alle Kröpfchen.

13. Der verträgliche¹ Paul².

Paul ging gern³ zu Nachbars⁴ Karl. Dieser war ein guter⁵ Knabe. Sie lernten oft⁶ mit einander⁷. Bisweilen⁸ spielten⁹ sie auch. Niemals¹⁰ entstand¹¹ Streit¹² zwischen ihnen. Jedermann¹³ hatte sie lieb¹⁴. Den Eltern¹⁵ machten¹⁶ sie Freude¹⁷. Paul und Karl waren verträglich¹⁸.

Uwagi: 1 Zgodny, 2 Paweł, 3 chętnie, 4 sąsiada, 5 dobry, 6 często, 7 ze sobą, 8 czasami, 9 bawili się, 10 nigdy, 11 powstawała, 12 sprzeczka, 13 każdemu, 14 lubił, 15 rodzicom, 16 sprawiali, 17 radość, 18 zgodnie żyli.

14. Verträglichkeit.

Wenn dir dein Bruder weh' getan,
sei wieder gut und denk' nicht d'ran!
sprich freundlich: „Komm 's ist nun vorbei“,
und tröst' ihn, daß er fröhlich sei.

15. Johann¹.

Johann kletterte² gern auf Bäume³. Die Mutter verbot⁴ es ihm. Johann gehorchte nicht⁵. Er kletterte⁶ auf einen Apfelbaum⁷. Ein Ast⁸ brach⁹, und Johann fiel herunter¹⁰; er brach ein Bein¹¹ und mußte viele Schmerzen¹² leiden¹³.

Uwagi: 1 Jan, 2 wlaźł (wgramolił się), 3 drzewa, 4 zabroniła, 5 nie usłuchał, 6 wlaźł, 7 jabłotka, 8 gałąź, 9 utamała się, 10 spadł, 11 nogę, 12 ból, 13 cierpieć.

16. Das Kletterbüblein.

Steigt das Büblein auf den Baum,
 o, so hoch, man sieht es kaum,
 hüpfst von Ast zu Ästchen,
 schlüpfst zum Vogelneistchen.
 Ui! da lacht es.
 Sui! da kracht es.
 Plumps! da liegt es unten.

17. Der Affe¹.

Ein Herr rasierte sich². Sein Affe sah es³ und sagte⁴: „Das kann ich auch!“⁵ Als der Herr ausgegangen war⁶, seifte sich der Affe ein⁷ und nahm das scharfe Messer⁸. Aber bald⁹ schnitt er sich in die Kehle¹⁰. Als der Herr nach Hause¹¹ kam, war der Affe tot¹².

Uwagi: 1 Małpa, 2 golił się, 3 widziała, 4 rzekła, 5 i ja to potrafię, 6 wyszedł, 7 namydliła się, 8 nóż ostry, 9 wkrótce, 10 przerznięta sobie szyję, 11 do domu, 12 nie żyła.

18. Der ehrliche¹ Emil².

Emil fand³ ein Messer⁴. Er besah⁵ es und freute sich⁶ darüber⁷, denn⁸ das Messer hatte zwei Klingen⁹ und eine schöne Schale¹⁰. Emil sah bald¹¹ einen Mann¹², der auf den Boden blickte¹³, als ob er etwas suche¹⁴. Der Knabe dachte¹⁵: „Der hat wohl¹⁶ das Messer verloren¹⁷“. Emil fragte¹⁸ den Mann, was er suche¹⁹. „Ein Messer mit zwei Klingen in einer weißen Schale“, sprach der Mann. Da nahm²⁰ Emil das gefundene²¹ Messer aus der Tasche²² und gab es dem Manne. Emil war ehrlich.

Uwagi: 1 Uczeń, 2 Emil, 3 znalazł, 4 nóż (scyzoryk), 5 obejrzał, 6 cieszył się, 7 z tego, 8 gdyż, 9 ostrza, 10 oprawę, 11 wtem, wkrótce, 12 człowieka, 13 patrzył, 14 szukał, 15 myślał, 16 pewno, 17 zgubił, 18 spytał się, 19 szuka, 20 wyjął, 21 znalezione, 22 z kieszeni.

19. Die gute Elise.



Elise will zum Krämer laufen und für die Puppe Kleider kaufen. Da trifft sie einen armen Mann auf ihrem Weg zum Krämer an. Sie legt das Geld ihm in den Hut und geht nach Haus mit frohem Mut und zieht der lieben Puppe dann das alte Röcklein wieder an.

20. Der Sperling¹ und die Gule².

Unter einem Dache³ war ein Schwalbennest⁴. Darin⁵ hatte ein Sperling seine Wohnung⁶ aufgeschlagen⁷. Von da aus⁸ schimpfte⁹ er eine Gule, die in der Nähe¹⁰ saß¹¹. Bald darauf¹² mußte¹³ der Sperling ausfliegen¹⁴, um sich Futter zu suchen¹⁵. Die Gule flog ihm nach¹⁶, fing ihn¹⁷ und fraß ihn auf¹⁸.

Uwagi: 1 Wróbel, 2 sowa, 3 pod dachem, 4 gniazdo jaskółcze, 5 w niem, 6 mieszkanie, 7 urządził, 8 stamtąd, 9 krzyczał, 10 niedaleko, w bliskości, 11 siedziała, 12 wkrótce potem, 13 musiał, 14 wyfrunąć, 15 poszukać, 16 pofrunęła za nim, 17 złapała, 18 pożarła.

21. Das Brot im Wege.

1. Im Weg' das Krümchen Brot
tritt nicht mit deinem Fuß,
weil's in des Hungers Not
ein Tierlein finden muß.
2. Leg's auf den Stein am Haus,
und, launst du, brock' es klein:
Still dankt es dir die Maus,
und still das Vögelein.

22. Der Bauer¹ und der Papagei².

Ein Bauer trat³ in ein vornehmeres⁴ Haus⁵, ohne gleich von jemand bemerkt zu werden⁶; nur⁷ ein Papagei schrie⁸ ihm sofort⁹ aus seinem Käfig¹⁰ entgegen: „Hut ab¹¹!“ Der Landmann¹² staunte¹³ vor Verwunderung¹⁴, entblößte schnell sein Haupt¹⁵ und sagte bescheiden¹⁶: „Verzeihen Sie¹⁷, gnädiger Herr¹⁸, ich meinte¹⁹, Sie wären nur ein Vogel“.

Uwagi: 1 wieśniak, 2 papuga, 3 wszedł, 4 zamożnego, 5 domu, 6 nie będąc spostrzeżonym, 7 tylko, 8 krzyknęła, 9 zaraz, 10 z klatki, 11 zdjąć kapelusza, 12 wieśniak, 13 zdumiał, 14 ze zdziwienia, 15 głowę, 16 skromnie, 17 przepraszam, 18 pan daruje, 19 ja sądziłem.

23. Das kostbare¹ Kräutlein².

Zwei Mägde³, Anna und Katharina, gingen⁴ in die Stadt⁵. Jede⁶ von ihnen trug⁷ einen schweren⁸ Korb⁹ voll Obst¹⁰ auf dem Kopfe¹¹. Anna murrte¹² und seufzte¹³ beständig¹⁴, aber Katharina lachte¹⁵ und scherzte¹⁶ nur. Anna sagte: „Wie magst du doch lachen? Dein Korb ist ja eben so schwer¹⁷, wie der meinige¹⁸, und du bist um nichts¹⁹ stärker²⁰ als ich²¹“.

Uwagi: 1 Drogocenne, 2 ziółko, 3 służące, 4 szły, 5 do miasta, 6 każda, 7 niosła, 8 ciężki, 9 koszyk, 10 owoców, 11 na głowie, 12 szemrała, 13 wzdychała, 14 ciągle, 15 śmiała się, 16 żartowała, 17 również ciężki, 18 jak mój, 19 wcale, 20 nie silniejsza, 21 ode mnie.

Katharina sprach: „Ich habe ein gewisses²² Kräutlein zur Last²³ gelegt, und so fühle²⁴ ich sie kaum²⁵. Mach es auch so!“ „Ei!“ rief Anna, „das muß²⁶ ein kostbares Kräutlein sein²⁶. Ich möchte mir meine Last damit²⁷ auch gern erleichtern²⁸. Sag²⁹ mir doch einmal, wie es heißt!“ Katharina antwortete: „Das Kräutlein, das alle Beschwerden³⁰ leichter macht³¹, heißt Geduld“³².

Uwagi: 22 pewne, 23 ciężar, 24 nie czuję, 25 prawie, 26 musi być, 27 tem, 28 zmniejszyć, ulżyć, 29 powiedz, 30 ciężary, mozoły, 31 czyni lżejszymi, 32 zwie się cierpliwością.

24. Das Gespenst¹.

„Karoline“, sagte eines Abends die Mutter zu ihrer Tochter², „geh³ in die Küche⁴ und hole⁵ mir einen Teller⁶!“ Karoline stand⁷ auf⁷ und ging⁸ hinaus⁸. Bald kam sie wieder, aber ohne Teller und mit leichenblassem⁹ Gesichte¹⁰. „Kind“, fragte die Mutter, „was fehlt dir denn¹¹?“ — „Ach, Mutter!“ antwortete Karoline stammelnd¹², „in der Küche ist ein Gespenst!“

Die Mutter ergriff¹³ sogleich¹⁴ ein Licht¹⁵ und sagte lachend¹⁶: „Komm¹⁷, törichtes¹⁸, furchtames¹⁹ Mädchen, wir wollen²⁰ das Gespenst fangen²⁰! Wo ist es denn?!“ Bitternd²¹ zeigte Karoline in eine Ecke. Und wie nun die Mutter mit ihr dahin ging, fanden²² sie weiter nichts²³, als ein reines²⁴ Küchenhandtuch²⁵, auf welches der Mond²⁶ schien. Das Handtuch hatte sich bewegt²⁷, als das furchtsame Mädchen die Tür²⁸ öffnete²⁹. Karoline wurde noch oft wegen ihrer Furchtsamkeit³⁰ ausgelacht³¹.

Nach L. Keller.

Uwagi: 1 Strach, 2 córki, 3 idź, 4 do kuchni, 5 przynieś, 6 talerz, 7 wstała, 8 wyszła, 9 śmiertelnie biała, 10 twarzą, 11 co ci jest, 12 jakając się, 13 wzięła, 14 natychmiast, 15 świecę, 16 śmiejąc się, 17 chodź, 18 nierozsądna, 19 bojaźliwa, 20 złapiemy, 21 trząsać się, 22 nie znalazły, 23 nic więcej, 24 czysty, 25 ręcznik, 26 księżyc, 27 poruszał się, 28 drzwi, 29 otwierała, 30 bojaźni, 31 wyśmiewana.

25. Der Apfeldieb¹.

Der kleine Georg² sah in dem Garten³ des Nachbars⁴ eine Menge⁵ der schönsten roten Äpfel im Grase⁶ umher liegen. Georg kroch⁷ geschwind⁸ durch eine Lücke⁹ des Zaunes¹⁰ in den Garten und füllte alle Taschen¹¹ in Rock¹² und Weste¹³ mit Äpfeln an. Allein plötzlich¹⁴ kam der Nachbar mit einem Stocke¹⁵ in der Hand zur Gartentür herein.

Georg sprang, so schnell¹⁶ er konnte, der Zaunlücke zu und wollte geschwind wieder hinauskriechen. Aber — o weh! wegen seiner vollgestopften¹⁷ Taschen blieb der kleine Schelm¹⁸ in der engen¹⁹ Lücke stecken. Er mußte die gestohlenen Äpfel wieder zurückgeben und wurde für seinen Diebstahl²⁰ noch derb²¹ gezüchtigt²². Chr. Schmid.

Uwagi: 1 Złodziej kradnący jabłka, 2 Jerzy, 3 w ogrodzie, 4 sąsiada, 5 mnóstwo, 6 w trawie, 7 wlaź, 8 prędko, 9 otwór, 10 w płocie, 11 kieszenie, 12 kurtki, 13 kamizelki, 14 wtem, 15 z kijem, 16 prędko, 17 napechane, 18 niepoń, niecnota, szelma, 19 ciasne, 20 kradzież, 21 surowo, 22 ukarany.

26. Hausfrau und Pudel.

„Wer hat hier die Milch genascht? Hätt ich doch den Dieb erhascht! Pudel, wärst denn du es gar? Pudel, komm doch! Ei, fürwahr, einen weißen Bart hast du, sag mir doch, wie geht das zu?“ Die Hausfrau sah ihn an mit Lachen:

„Ei, Pudel, was machst du mir für Sachen! Willst wohl gar noch ein Naschkätzchen werden?“ da hing er den Schwanz bis auf die Erde und heulte und schämte sich so sehr. Der naschet wohl sobald nicht mehr.

27. Alfabet łaciński.

i u ü o ö a ä e

i u ũ o ũ a ă e

ei eu au äu

ei eu au äu

n m r v w

n m r v w

l b d t k ck

l b d t f ċ

j	g	p	z	s	s	fs	f
i	g	p	z	f	s	ß	f

j g p z s s fs f

h	ch	sch	q	y	x
h	ch	fch	q	y	x

h ch sch q y x

28. Duży alfabet łaciński.

A	N	M	V	W
A	N	M	B	B

A N M V W

I	J	H	K	T	F
I	J	H	K	T	F

I J H K T F

S

P

R

B

S

P

R

B

S

P

R

B

C

G

O

Q

E

C

G

O

Q

E

C

G

O

Q

E

U

Y

D

L

X

Z

U

Y

D

L

X

Z

U

Y

D

L

X

Z

Ä

Ö

Ü

Äu

Ä

Ö

Ü

Äu

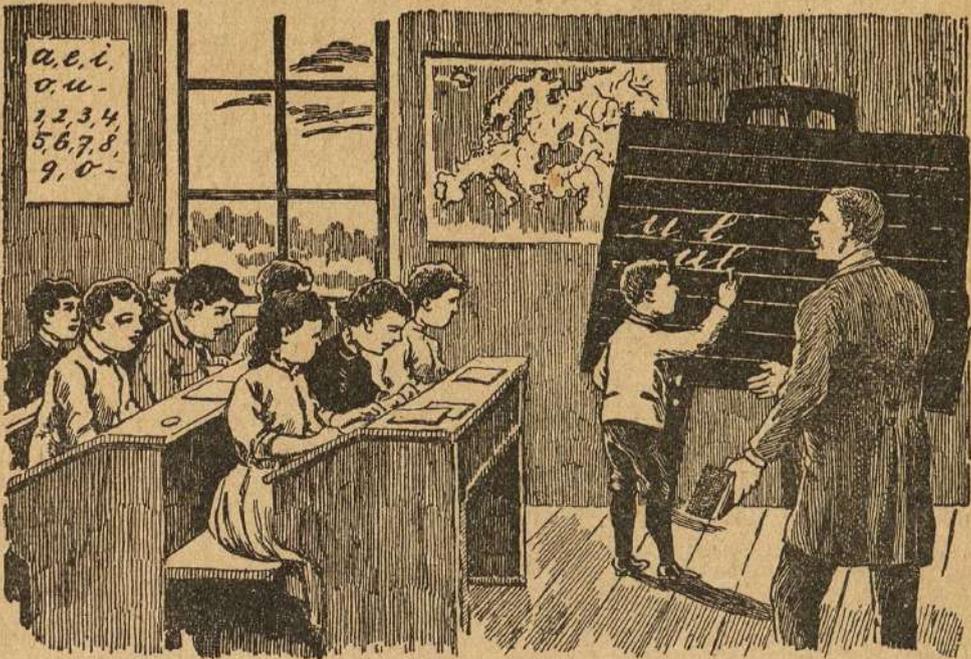
Ä

Ö

Ü

Äu

29. Die Schule.



Wir sind in der Schule. In die Schule kommen viele Kinder, Knaben und Mädchen. Die Schulstube ist hell. In derselben stehen Bänke. Auf den Bänken sitzen wir. Vor den Bänken befinden sich Tische. Auf diese legen wir die Hefte und Bücher, wenn wir schreiben. Auf einem Gestell steht die schwarze Wandtafel. In einem Kästchen liegt der Schwamm. An den Wänden sind Haken befestigt. An diese hängen wir unsere Hüte, Mützen und Mäntel.

In der Schule beten wir zum lieben Gott. Auch singen, lesen, rechnen und schreiben wir. Oft erzählt uns der Lehrer schöne Geschichten. Ich muß recht aufmerken, wenn ich etwas lernen will. Wenn die Schule zu Ende ist, gehen wir still und ruhig nach Hause. Wir erzählen dem Vater und der Mutter gern, was wir in der Schule gehört haben.

30. Der Weg zur Schule.

1. Im Winter, wenn es frieret,
im Winter, wenn es schneit,
dann ist der Weg zur Schule
fürwahr noch 'mal so weit.
2. Und wenn der Kuckuck rufet,
dann ist der Frühling da,
dann ist der Weg zur Schule
fürwahr noch 'mal so nah!
3. Wer aber gerne lernet,
dem ist kein Weg zu fern:
Im Frühling, wie im Winter
geh' ich zur Schule gern.

31. Von der Zeit.

Ein Tag hat 24 Stunden. Eine Stunde teilt man in 60 Minuten. Die Minute teilt man in 60 Sekunden.

Sieben Tage machen eine Woche aus. Die Tage der Woche heißen: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Zwölf Monate sind ein Jahr.

Die Monate heißen: Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Dezember. Die einzelnen Monate haben nicht gleich viel Tage; mancher hat 30, mancher 31 Tage; der Februar hat 28 oder 29 Tage. Das Jahr teilt man auch in vier Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

32. Zwölf Monate hat das Jahr.

Zwölf Monat' hat das Jahr,
und so viele Tage gar,
da mußt du tüchtig zählen,
wenn keiner dran soll fehlen!

Nun merke, liebes Kind,
wieviel der Tage sind,
so oft hat Gott auf dich gesehen,
läßt seine Engel mit dir gehen,
daß nie ein Leid dir darf geschehen.

33. Ungehorsam wird bestraft.

Eine alte Fliege sagte zu ihren Jungen: „Nehmt euch vor dem Honig, vor dem Wein und vor dem brennenden Lichte in acht“. Aber die jungen Fliegen gehorchten nicht. Die eine sagte: „Ei, der Honig ist ja so süß!“ Sie aß davon und blieb mit den Füßen daran hängen. Die andere sagte: „O, der Wein ist ja so gut!“ Sie trank davon, wurde berauscht und ertrank im Glase.

Die dritte sagte: „Aber das Licht ist doch so schön. Es kann ja nicht schaden; denn es ist weder Speise noch Trank“. Sie flog gegen die Flamme und verbrannte.

34. Das Lämmchen.

1. Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee,
ging einst mit auf die Weide;
mutwillig sprang es in den Klee
mit ausgelassner Freude.
2. Hopp, hopp, ging's über Stock und Stein
mit unvorsicht'gen Springen.
„Kind“, rief die Mutter, „Kind, halt' ein!
Es wird, es muß mißlingen“.

3. Allein das Lämmchen hüpfte fort
bergauf, bergab in Freuden;
zuletzt mußt es am Hügel dort
für seinen Leichtsinn leiden.
4. Am Hügel lag ein großer Stein,
den wollt es überspringen;
seht da, es springt — und bricht ein Bein:
aus war nun Lust und Springen.
5. Ihr lieben, muntern Kinder, schreibt
es tief in eure Herzen:
Die Freuden, die man übertreibt,
verwandeln sich in Schmerzen!

35. Das wohlthätige Kind.

Philipp war vom Felde zurückgekommen; da erhielt er von der Mutter das Abendbrot. Es war ein schönes Stück ganz weißes Brot. Er ging damit in den Hof und freute sich des Brotes, denn er hatte Hunger. Da kam zu ihm der Knabe des armen Nachbars; er sah das Brot und sprach: „O, meine kranke Schwester hat schon oft um weißes Brot gebeten. Wir haben aber keins und können keines kaufen!“

Philipp sah den armen Knaben an, brach sein Brot, gab das größere Stück dem Knaben und sprach: „da, nimm und trag's geschwind zu deiner Schwester!“

36. Gott.

Gott ist, wo die Sonne glüht;
Gott ist, wo das Veilchen blüht;
Gott ist, wo der Vogel schlägt;
Gott ist, wo der Sturm sich regt.
Ist kein Freund, kein Mensch bei dir,
fürchte nichts, Gott ist bei dir.

37. Die Kornähre.

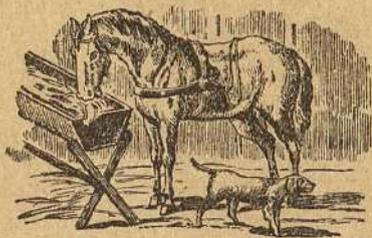
Ein Landmann ging mit seinem kleinen Sohne auf den Acker hinaus, um zu sehen, ob das Korn bald reif sei.

„Vater, wie kommt's doch“, sagte der Knabe, „daß einige Halme sich so tief zur Erde neigen, andere aber den Kopf so aufrecht tragen? diese müssen wohl recht vornehm sein; die anderen, die sich so tief vor ihnen bücken, sind gewiß viel schlechter?“

Der Vater pflückte ein paar Ähren ab und sprach: „Sieh, diese Ähre hier, die sich so bescheiden neigte, ist voll der schönsten Körner; diese aber, die sich so stolz in die Höhe streckte, ist ganz taub und leer“.

38. Das Pferd.

Das Pferd ist ein schönes Tier. Es wird höher als ein Mann. Sein Körper ist mit kurzen, glänzenden Haaren bedeckt. Sie sind von verschiedener Farbe: weiß, grau, rot, braun, gelbbraun und gefleckt. Die weißen Pferde nennt man Schimmel, die schwarzen Rappen, die gelbrotten Füchse und die gefleckten Schecken. Auf dem Rücken trägt es lange, herabhängende Haare, die man Mähne nennt. Noch länger sind die Haare, welche den schönen Schweif bilden.



Das Pferd kann sehr schnell laufen und springen. Durch Beißen und Ausschlagen mit den Hinterfüßen wehrt und verteidigt es sich. Es lernt die Stimme seines Herrn kennen. Auch die Wege, die es einmal gegangen ist, und das Wirtshaus und den Stall, wo es einmal gefüttert wurde, merkt es sich sehr wohl. Seine Nahrung ist Gras, Klee, Heu, Rüben; am liebsten jedoch frißt es

Hafer und Brot. Es will reinlich gehalten sein; darum wird es gestriegelt und im Sommer in die Schwemme geführt.

Wir brauchen das Pferd zum Ziehen und Tragen. Es zieht die großen Frachtwagen und die Kutschen, im Sommer oft den Pflug und die Erntewagen. Es trägt den Reiter im Kriege und fürchtet sich nicht vor dem Donner der Kanonen. Wenn es tot ist, benutzt man seine Haut. Aus ihr wird Leder gegerbt. Die langen Haare dienen zum Auspolstern von Schlafbetten, Ruhebetten und Sesseln.

39. Der Garten.



Wir haben einen Garten hinter dem Hause. Der Garten ist mit einem Zaune von Brettern umgeben. Andere umgeben ihren Garten mit einer Mauer von Steinen oder mit einer Hecke. Der Garten hat drei Abteilungen: den Blumengarten, den Gemüsegarten, den Obstgarten.

In dem Blumengarten ziehen wir Blumen, nämlich: Rosen, Nelken, Veilchen, Narzissen, Tulpen, Astern und Reseda.

In dem Gemüsegarten werden allerhand Gewächse gebaut, nämlich: Kartoffeln, Kohl, Rüben, Erbsen, Bohnen,

Spargeln, Zwiebeln, Petersilie, Sellerie und was sonst in der Küche gebraucht wird. Der Gemüsegarten heißt auch Küchengarten, weil durch ihn die Küche mit Gemüse versorgt wird.

In dem Obstgarten finden wir allerhand Obstbäume; die bringen uns Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen und Pfirsiche. An der Gartenmauer haben wir auch ein Gerüst oder ein Geländer, an welchem Wein gezogen wird.

40. Die Pilze.



Die kleine Katharina kam aus dem Walde. Sie hatte Pilze gesucht. Denn ihr Vater aß sie gern. „Diesmal habe ich recht schöne gefunden“, rief sie der Mutter zu. „Da sieh nur! Sie sind

alle schön rot. Oben sind sie noch mit weißen Perlen bedeckt. Es gab dort wohl viele braune Pilze, aber sie gefielen mir nicht. Sie sahen doch gar zu schlecht aus. Ich habe sie darum stehen lassen. Mich wundert nur, daß du neulich mit solchen vorlieb genommen hast". — Die Mutter besah die Pilze. Dann sagte sie: „Diese schönen Pilze sind giftige Fliegenschwämme. Wer davon isst, muß sterben. Die braunen aber, die du verachtet hast, sind allein brauchbar. Sie haben zwar ein schlechtes Aussehen, schmecken aber um so besser. Der Schein trügt!“

Chr. v. Schmid.

41. Die grüne Stadt.

1. Ich weiß euch eine schöne Stadt, die lauter grüne Häuser hat. Die Häuser, die sind groß und klein, und wer nur will, der darf hinein.

2. Die Straßen, die sind freilich krumm; sie führen hier und dort herum; doch stets gerade fortzugehn, wer findet das wohl allzuschön?

3. Die Wege, die sind weit und breit mit bunten Blumen überstreut, das Pflaster, das ist sanft und weich und seine Farb' den Häusern gleich.

4. Es wohnen viele Leute dort, und alle lieben ihren Ort. Ganz deutlich sieht man dies daraus, daß jeder singt in seinem Haus.

5. Die Leute sind da alle klein; denn es sind lauter Vögelein. Und meine ganze grüne Stadt ist, was den Namen „Wald“ sonst hat.

42. Das Gewitter.

Manchmal blitzt und donnert es auch bei einem Regen gewaltig. Das nennt man ein Gewitter. Der Blitz tötet zuweilen auch einen

Menschen oder zündet ein Haus oder einen Kirchturm an. Darum



fürchten sich viele so gewaltig vor einem Gemitter, daß sie vor Angst am ganzen Körper zittern und sich die Augen zuhalten, wenn es blitzt. Das ist aber gar nicht nötig. Denn erstens sieht der Blitz sehr schön aus, wenn er wie eine feurige Schlange im Zickzack durch die Luft hinfährt, und zweitens trifft er doch nur selten einen Menschen oder ein Gebäude. Außerdem sind

aber auch die Gemitter sehr nützlich. Menschen, Tiere und Pflanzen fühlen sich nach einem Gemitter viel wohler, als vorher.

Unter einen Baum darf man sich bei einem Gemitter nicht stellen; denn der Blitz fährt zuweilen daran herunter und könnte uns dann leicht treffen.

43. Die Zugvögel.

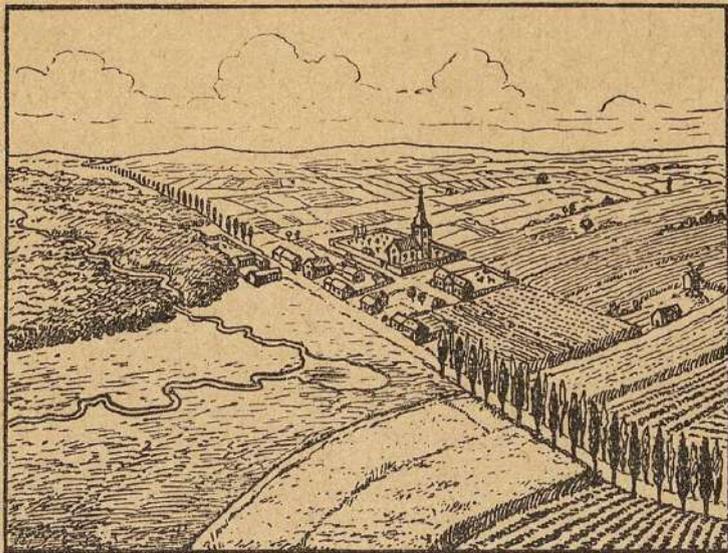
Fast alle die lieben Sänger, die im Frühlinge und Sommer den Garten und den Wald beleben, ziehen fort von uns, wenn der Herbst kommt, wenn die Blätter auf den Bäumen gelb und rot werden, und dann ein Blatt nach dem andern auf die Erde herniederfällt. Manche ziehen einzeln, manche zu Paaren, manche in grossen Schwärmen. Sie können den kalten Winter nicht ertragen. Ihr Federkleid ist zu sommerlich und leicht. Sie würden erfrieren. Und wie sollten sie Körner und Beeren, Raupen und Würmer, von denen sie leben, unter Eis und Schnee finden?

Ziehen die Wolken vor den rauhen Winden dahin, als flögen sie, so ziehen auch die meisten Vögel fort, fort nach Süden in wärmere Länder, wo der liebe Gott ihnen schon

wieder den Tisch gedeckt hat. Sie ziehen über Berg und Tal, über Bäche, Ströme, selbst über das Meer dahin, hundert Meilen, zweihundert Meilen weit und noch weiter.

Niemand zeigt ihnen den Weg. Sie wissen ihn schon selbst zu finden. Unterwegs begegnet wohl manchem ein Unglück. Aber die meisten kommen glücklich ans Ziel. Und wenn nun die Sonne auch bei uns wieder wärmer scheint—siehe! da kommen sie wieder, weit, weit her zu uns. Jeder sucht seinen Geburtsort wieder auf. Die Schwalbe findet ihr Nest wieder am Dache, und die Nachtigall das Gebüsch, in welchem sie vor einem Jahre sang. Alle finden die Stätte wieder, wo sie damals fröhlich waren, und singen von neuem ihre schönen Lieder.

44. Das Dorf.



Wenn man aus der Stadt geht, so kommt man auf die Landstraße. Die Landstraße aber führt durch freies Feld zu Städten und Dörfern. In den Dörfern oder auf dem Lande treiben die

Leute Ackerbau und Viehzucht. Viele Landleute haben ein eigenes Haus mit Gärten, Aekern und Wiesen. Man nennt sie Bauern, und was sie besitzen nennt man ein Bauerngut. Andere haben kein eigenes Land, sondern arbeiten bei den Bauern für Tagelohn; die nennt man Tagelöhner.

Mitten im Dorfe liegt ein großes Gebäude; es hat hohe Fenster, eine hohe Thür und einen hohen spitzen Turm. Das ist die Kirche, wo des Sonntags gesungen, gebetet und gepredigt wird. Nicht weit von der Kirche steht das Schulhaus. Das kennen die Kinder gar gut; denn dort lernen sie beten und singen, lesen, schreiben und rechnen und andere nützliche Dinge.

45. Die Schmiede.

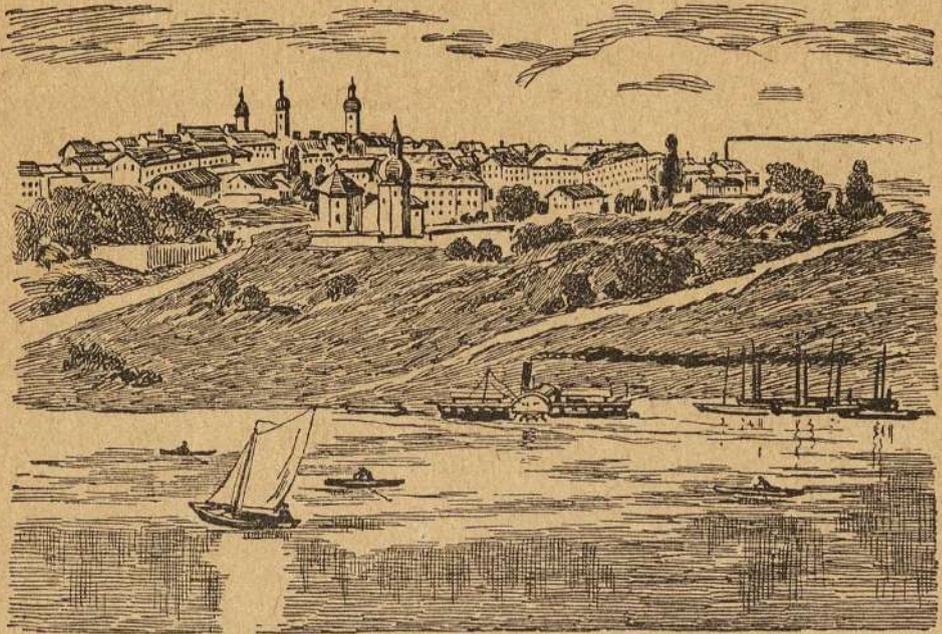
In dem Dorfe steht eine Schmiede. In ihr gibt es auch im Winter zu tun. Auf den hart gefrorenen Wegen entsteht leicht ein Schaden am Rade; es springt wohl gar ein Reifen, oder ein anderer Teil des Wagens wird schadhaf, und der Schmied muß ausbessern. Die Pferde müssen scharfe Hufeisen haben, um auf den glatten oder holprigen Wegen fest auftreten zu können. Auf dem Amboss wird mit dem Hammer das Eisen geschmiedet. Es wird vorher glühend gemacht, damit es leicht zu allerlei Geräten verarbeitet werden kann. Auf dem Herde brennt ein Kohlenfeuer. Darin liegt Eisen. In das Feuer bläst ein großer Blasebalg, den der Schmied oder sein Gehilfe auf und nieder bewegt. An den Wänden herum hängen oder stehen große und kleine Hämmer, Zangen, Feilen und die anderen Werkzeuge zum Schmieden.

Auch ein Vorrat von Stangen oder Stabeisen ist da, und an der Wand hängen viele fertige Hufeisen von

verschiedener Gröfse. Aus ihnen sucht der Schmied ein passendes heraus, wenn ein Pferd eins verloren, zerbrochen oder abgenutzt hat.

46. Die Stadt.

In der Stadt stehen die Häuser dicht aneinander. Die Leute, welchen sie gehören, heißen Hausbesitzer oder Hauswirte. Wer kein eigenes Haus hat, wohnt zur Miete. Manche Gebäude gehören nicht einzelnen Leuten, sondern der ganzen Stadtgemeinde. Solche Gebäude sind z. B.: die Kirchen, die Schulen, das Rathaus, das



Krankenhaus und das Armenhaus. Für Reisende gibt es in der Stadt Gasthöfe oder Wirtshäuser. Die Bewohner der Städte heißen Bürger. Die Bürger sind meist Fabrikbesitzer, Handwerker, Kaufleute und Beamten. Da findet man Bäcker, Fleischer, Bierbrauer, Hutmacher, Schneider, Schuhmacher, Weber, Tuchmacher, Seiler, Klempner,

Bürstenbinder, Drechsler, Tischler, Schmiede, Sattler, Seifensieder, Glaser und Buchbinder. Auch Uhrmacher, Buchdrucker, Apotheker und Ärzte wohnen in der Stadt.

In der Stadt befindet sich auch ein großer, freier Platz. Das ist der Marktplatz. An bestimmten Tagen der Wochen kommen die Verkäufer mit ihren Waren auf den Markt. Landleute bringen Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Butter, Käse, Eier und Geflügel; Fleischer schlagen ihre Buden auf; Obst, Blumen und manches andere wird feilgeboten. Käufer kommen und handeln um die Waren.

47. Die Kirche.

Das größte Gebäude des Dorfes und der Stadt ist die Kirche mit dem hohen Glockenturme. Im Innern derselben ziehen sich an den Wänden Chöre entlang. Auf einem Chore befindet sich die Orgel. Auf dieser spielt der Organist Choräle.



Auch Bilder sind in manchen Kirchen zu sehen. Auf dem Turme hängen die Glocken. Diese läuten früh, mittags und abends. Am Sonntag rufen sie uns zur Kirche.

Am Sonntag rufen sie uns zur Kirche.

48. Glockenflang.

O Glockenflang, wie lieb' ich dich!
Wie tönest du so feierlich!

O Glockenflang, so voll und rein,
du ladest mich zum Beten ein.

Du rufest alle, nah und fern;
auch ich folg deinem Rufe gern.

Gott hört auch, wenn im Kämmerlein,
 ich zu ihm bete ganz allein.
 Zum Himmel dringt der Glockenklang
 und frommer Menschen Lobgesang.
 O schalle weit, o halle lang,
 durch alle Welt, du Glockenklang!

49. Alle Menschen müssen arbeiten.

Die Sonne geht auf. Allüberall in Stadt und Land erheben sich die Menschen vom Lager. Alle treten an die Arbeit. Die Köchin kocht den Kaffee; die Mutter zieht die Kinder an; der Vater rüstet sich zur Arbeit. Die in der Nacht so stillen Straßen beleben sich; Tausende eilen zu ihrer Arbeitsstätte. In Scharen erscheinen Arbeiter in den Fabriken, auf den Bauplätzen, in den Werkstätten, in den Druckereien, in den Warenlagern.

Der Maurer greift zur Kelle, der Zimmermann zur Art, der Schlosser zur Feile, der Schmied zum Hammer, der Tischler zum Hobel, der Schneider zur Nadel, der Schuhmacher zum Leisten, der Bauer zum Flegen, der Kutscher zum Zügel, der Gärtner zum Spaten, der Schreiber zur Feder, der Maler zum Pinsel, der Gelehrte zum Buche.

Der Arzt eilt zum Kranken, der Kaufmann zum Laden, der Lehrer zur Schule, der Richter auf das Gericht, der Stadtrat auf das Rathhaus, der Beamte an seinen Posten, der Fremde zur Eisenbahn, der Soldat auf den Exercierplatz.

Ja, mein Kind, alle Menschen müssen arbeiten, der eine dies, der andere das, der eine mit der Hand, der andere mit dem Kopfe. Ohne Arbeit gibt es keine Nahrung, keine Kleidung, keine Wohnung, keine Gesundheit, keine Freude, kein Glück. Die Arbeit ist Gottes Wille.

50. Was ich habe.

1. Zwei Augen hab ich, klar und hell,
die drehen sich nach allen Seiten schnell,
die seh'n alle Blümchen, Baum und Strauch
und den hohen, blauen Himmel auch.
Die setzte der liebe Gott mir ein,
und was ich kann sehen, ist alles sein.
2. Zwei Ohren sind mir gewachsen an,
damit ich alles hören kann;
wenn meine liebe Mutter spricht:
„Kind, folge mir und tu das nicht!“
wenn der Vater ruft: „Komm her geschwind,
ich habe dich lieb, mein gutes Kind“.
3. Einen Mund, einen Mund hab' ich auch,
davon weiß ich gar guten Gebrauch,
kann nach so vielen Dingen fragen,
kann alle meine Gedanken sagen,
kann lachen und singen, kann beten und loben
den lieben Gott im Himmel droben.
4. Hier eine Hand und da eine Hand,
die rechte und die linke sind sie genannt;
fünf Finger an jeder, die greifen und fassen;
jetzt will ich sie nur noch spielen lassen;
doch wenn ich erst groß bin und was lerne,
dann arbeiten sie alle auch gerne.
5. Füße hab ich, die können stehen,
können zu Vater und Mutter gehen,
und will es mit dem Laufen und Springen
nicht immer so gut, wie ich's möchte, gelingen,
tut nichts; wenn sie nur erst größer sind,
dann geht es noch einmal so geschwind.

6. Ein Herz, ein Herz hab ich in der Brust,
 so klein und klopft doch so voller Lust,
 und liebt doch den Vater, die Mutter so sehr.
 Und wißt ihr, wo ich das Herz hab' her?
 Das hat mir der liebe Gott gegeben,
 das Herz und die Liebe und auch das Leben.

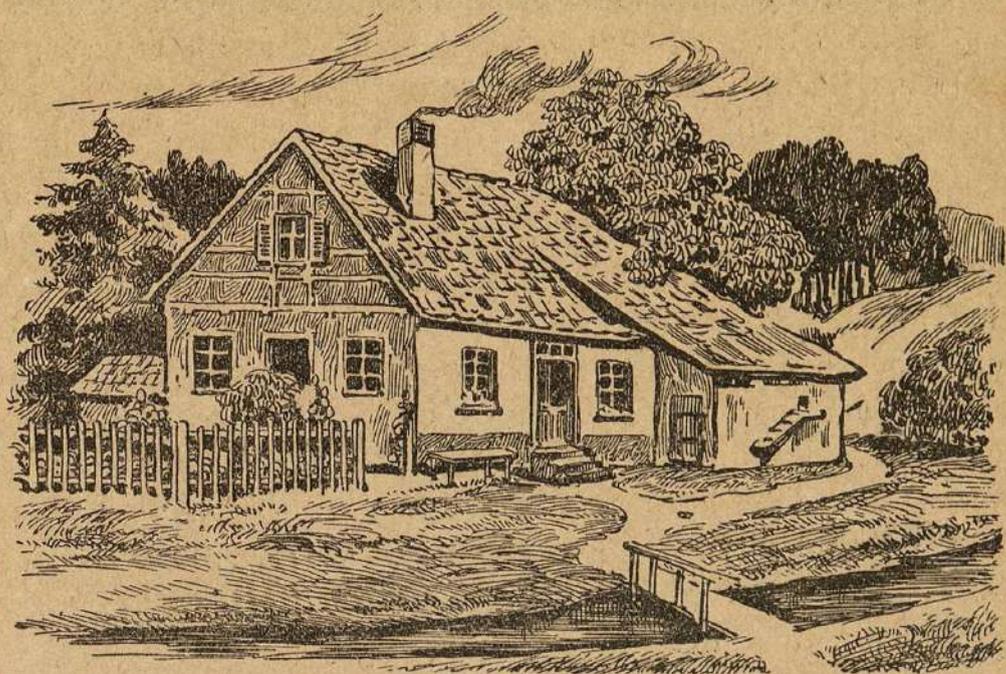
51. Was die Kinder am Abend machen.

Der Winterabend, das ist die Zeit
 der Arbeit und der Fröhlichkeit.
 Wenn die andern nähen, stricken und spinnen.
 dann müssen wir Kinder auch was beginnen.
 Wir dürfen nicht müßig sitzen und ruhn,
 wir haben auch unser Teil zu tun;
 wir müssen zu morgen uns vorbereiten
 und vollenden unsere Schularbeiten,
 und sind wir fertig mit Lesen und Schreiben,
 dann können wir unsere Kurzweil treiben,
 und ist der Abend auch noch so lang,
 wir kürzen ihn mit Spiel und Gesang,
 und wer dann ein hübsches Rätsel kann,
 der sagt's und wir fangen zu raten an.

52. Im Elternhause.

Des Kindes schönster Ort ist das liebe Elternhaus. Hier
 wohnen Vater und Mutter, Brüder und Schwestern und bilden
 zusammen eine Familie. Der gute Vater müht sich Tags über
 redlich ab, um für alle den Unterhalt zu erwerben. Er ist der
 Ernährer der Familie. Die liebe Mutter waltet unermülich im
 Hause, sorgt für Küche und Keller, bessert die Kleidungsstücke für

alle Mitglieder des Haushalts und ihr treues Auge wacht über den Kleinen, daß sie nicht Schaden nehmen. Die älteren Geschwister müssen schon außerhalb des Hauses dem Gewerbe nachgehen oder sie sind in der Lehre. Die jüngeren Kinder besuchen regelmäßig



die Schule und lernen dort allerlei Nützliches. Als ich sechs Jahre alt war, brachte mich meine liebe Mutter in die Schule. Das vierte Gebot gebietet uns, daß wir Vater und Mutter ehren sollen. Auch gegen unsere Geschwister und die andern Bewohner des Elternhauses sollen wir höflich, friedfertig und liebevoll sein.

Zwei Eltern hat ein Menschenkind
und einen Gott, nicht mehr,
und wenn gestorben beide sind,
am Leben ist noch Er.

53. Der dankbare Sohn.

Ein achtzehnjähriger Mensch, dessen Eltern arme Tagelöhnerleute waren, diente bei einem Bauer. Eines Nachmittags war er auf dem Felde und pflügte. Da ging ein Bauer aus dem Dorfe, in dem seine Eltern wohnten, vorbei und sagte: „Weißt du schon, daß deinen Eltern die Kuh gefallen ist?“ Der Knecht erschrak, und seine Augen füllten sich mit Tränen; denn er dachte an den Schmerz seiner Eltern.

Als er heimgekommen war und seinen Ochsen Futter gereicht hatte, ging er zu seinem Herrn in die Stube. Er erzählte ihm von dem Unglück seiner Eltern und sagte: „Gebt mir eine von Euren Kühen! Geld kann ich Euch dafür nicht bezahlen; aber ich will Euch ein ganzes Jahr dafür dienen“. Sein Herr war damit zufrieden und gab ihm eine gute Kuh. Noch in derselben Nacht führte der wackere Sohn die Kuh in aller Stille in den Stall seiner Eltern, ohne ihnen etwas zu sagen. Aber seine Mutter, die am morgen darauf in den Stall kam, erriet sogleich, wer die Kuh gebracht hatte. Die Eltern weinten vor Freude und dankten Gott, daß er ihnen einen so guten Sohn gegeben hatte.

Nach Fr. Hofmann.

54. Treue und Redlichkeit.

1. Üb' immer Treu und Redlichkeit
bis an dein kühles Grab
und weiche keinen Finger breit
von Gottes Wegen ab.

2. Dann wirfst du, wie auf grünen Au'n
durchs Pilgerleben geh'n!
Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n
dem Tod ins Auge seh'n.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug
 dir in der Hand so leicht;
 dann singest du beim Wasserkrug,
 als wär dir Wein gereicht.

4. Dann segnen Engel deine Gruft
 und weinen Tränen drauf,
 und Sommerblumen voller Duft
 blüh'n aus den Tränen auf.

Hölty.

55. Die Wiese.

Die Wiesen sind gewöhnlich an Bächen und Flüssen gelegen. Sie sind daher oft feucht. Da gedeiht aber das Gras am besten. Es sieht immer frischer aus als auf ganz trockenen Wiesen. Auch blühen dort die Blumen schöner und lieblicher. Wiesenblumen sind: Gänseblümchen, Löwenzahn, Vergißmeinnicht, Hahnenfuß u. a.

Gute Wiesen sind mit langem Grase dicht bedeckt. Unter diesem halten sich meistens Frösche auf. Daher seht ihr auch den Storch oft in den Wiesen. Mit seinen langen, roten Beinen schreitet er in dem Grase umher und wendet seinen Kopf bald hierhin, bald dorthin. Er sucht nach Fröschen. Wehe dem, den er erblickt. Er ist rettungslos verloren. Mit dem langen Schnabel wirft der Storch ihn in die Höhe und verschlingt ihn. Dasselbe geschieht auch mit den kleinen Grashüpfern, die zwischen den Blumen und dem Grase munter umherspringen. Sie fressen keinen Hafer und sind doch so flink auf den Beinen. Aber der Storch erhascht nicht selten auch sie. Er verachtet sie nicht, mögen auch die Bienen und Hummeln, welche zu Tausenden summend um die duftenden Blumen fliegen und die bunten Schmetterlinge, welche, groß und klein, um die Blumen flattern, ihn wegen dieser Kost verhöhnern.

Die meisten Wiesen werden nach der Heuernte noch als Weiden für das Vieh genutzt. Andere Wiesen mäht man gar nicht, sondern benutzt sie nur als Weide.

Auf den Wiesen oder an den Grenzen derselben stehen oft Weidenbäume. Die Weiden blühen sehr früh. Besonders früh erwacht die Blüte der Bachweide.

Nach Schneider.

56. Der Storch.

1. Jung und alt freut sich, wenn Ende März der Storch sich wieder sehen läßt. Nun wird es gewiß wieder Frühling werden. Die Kinder begrüßen den Storch als einen lieben Freund. Im fernen



Ägyptenlande, wo einst Joseph und Moses lebten, hat er den Winter zugebracht. Dort ist es auch im Winter warm und angenehm.

2. Der Storch sucht sein altes Nest auf der Scheune wieder auf. Nun steht er darauf und klappert vor Freude, daß er's wieder gefunden hat. Auch die Frau Störchin findet sich bald ein. Dann fliegen sie beide hinaus auf die grünenden Wiesen und Felder um Frösche, Regenwürmer und Schnecken zu suchen.

3. Es sieht ergötzlich aus, wenn die großen Vögel mit ihren langen Beinen auf der Wiese umherstelzen. Wo sich ein armer Frosch sehen läßt, ergreift ihn der Storch sofort mit seinem langen, spitzen Schnabel und verschluckt ihn. Da er nicht sehr scheu ist, dürfen wir schon ein wenig näher treten, um ihn genauer zu betrachten. Sein langer, gerader Schnabel ist rot. Der Kopf sitzt auf einem langen, weißen Halse. Brust und Bauch sind ebenfalls weiß, die Flügel dagegen schwarz. Auffallend lang sind die roten Beine. Daher nennen ihn die Kinder auch den Freund Langbein.

57. Die Kuh, das Pferd, das Schaf und der Hund.

Eine Kuh, ein Pferd und ein Schaf standen auf einer Weide zusammen und stritten untereinander, welches dem Menschen nützlicher sei. Die Kuh sprach: „Von mir hat er die süße Milch, den wohlschmeckenden Käse und die fette Butter“. — Das Pferd: „Ich ziehe den schweren Wagen des Herrn und eile mit leichtem Schritt dahin und trage den Reiter mit Windeseile“. — Das Schaf: „Ich gehe nackt und bloß, damit mein Herr bekleidet sei“. — Da kam der Hund zu ihnen. Den blickten sie aber verächtlich von der Seite an, als wäre er ein gar unnützes Tier. Aber der Herr folgte alsbald hintennach, rief dem Hunde im freundlichsten Tone, streichelte und liebte ihn. Da dies die Kuh und ihre Gefährten sahen, murrten sie, und das Pferd nahm sich ein Herz zu fragen: „Warum tust du also, Gebieter? Verdienen wir nicht mehr deine Liebe, als dieses unnütze Tier?“ — Aber der Herr streichelte seinen Hund noch zärtlicher und sprach: „Nicht also. Dieser hat mein einziges, geliebtes Söhnchen kühn und treu aus den rauschenden Wasserfluten gerettet. Wie sollte ich nun seiner vergessen!“

58. Von den Schafen.

1. Wenn der Frühling wieder in das Land einzieht, treibt der Schäfer die Schafherde auf die grünen Felder. Die jungen Lämmer springen vor Lust. Die alten Schafe blöken. Der Hund läuft bellend hinter der Herde her. Der Hirte pfeift ein munteres Lied. Jeder freut sich auf seine Weise.

2. Sind die Schäfchen auf dem Felde angelangt, so suchen sie emsig nach Grashalmen und Kräutern. Das klare Wasser ist ihr Getränk. Am Abend treibt der Schäfer die Herde wieder in den Stall zurück. Die Schafe haben sich satt gefressen und wollen nun ruhen.

3. Wenn es draußen wärmer geworden ist, wird den Schafen die Wolle abgeschoren. Die Wolle wird zu langen Fäden gesponnen. Aus den Wollenfäden stricken die Mädchen Strümpfe. Der Weber webt aus der Schafwolle warme und feste Zeuge zu Kleider für kleine und große Leute.

59. Fuchs und Ente.

Fuchs: „Frau Ente, was schwimmst du dort auf dem Teich?
Komm doch einmal her an das Ufer gleich;
Ich hab' dich schon lange was wollen fragen!“

Ente: „Herr Fuchs, ich wüßte dir nichts zu sagen.
Du bist mir so schon viel zu klug,
drum bleib' ich dir lieber weit genug“.
Herr Fuchs, der ging am Ufer hin
und war verdrießlich in seinem Sinn.
Es lüstete ihn nach einem Braten.
Das hatte die Ente gar wohl erraten.
Heut' hätt' er so gerne schwimmen können;
nun muß' er ihr doch das Leben gönnen.

60. Die Arte.

1.

Ein Zimmermann ließ in einen tiefen Strom seine Art fallen und bat den Flußgott inbrünstig, er möchte ihm, da er so arm sei, wieder dazu verhelfen. Der Flußgott war so gnädig, stieg auf und brachte eine goldene Art zum Vorschein. „Das ist die meinige nicht“, sprach der Zimmermann ganz gelassen. Der Gott tauchte von neuem unter und langte eine silberne Art hervor. „Auch diese gehört mir nicht“, sprach der Arme, und zum drittenmal holte der Flußgott eine Art von Eisen und mit hölzernem Stiele heraus. „Das ist die rechte, das ist sie!“ rief der Arbeitsmann fröhlich. „Gut“, erwiderte der Gott, „ich sehe, du bist eben so ehrlich wie arm. Zur Belohnung dafür nimm alle drei mit!“

2.

Diese Geschichte ward bald in der ganzen Gegend ruckbar. Ein Schalk, der sie erfahren, nahm sich vor, zu versuchen, ob auch gegen ihn der Flußgott so mildtätig sein würde.

Abfichtlich ließ er seine Art in den Strom fallen, flehte zum Flußgott und hatte das Vergnügen, ihn aufsteigen zu sehen. Er klagte ihm seinen Verlust, und der Gott brachte wie ehemals eine goldene Art hervor.

„Ist sie das, mein Sohn?“ — „Ja, ja, das ist sie!“ antwortete der Betrüger und griff bereits danach. Doch ebenso schnell verschwand sie, und der Gott rief mit zorniger Stimme: „Nichtswürdiger! glaubst du denjenigen zu hintergehen, der bis ins Innere deines Herzens blicken kann? Zur Strafe für deine habgüchtige Tücke verliere auch dasjenige, was bisher wirklich dein war!“ — Und ohne Art mußte er nach Hause wandern.

61. Der krähende Hahn.

Zwei Diebe stiegen um Mitternacht auf einer Leiter zum Fenster einer Mühle hinein, um den reichen Müller zu berauben. Als sie nun in dem dunkeln Hausgange leise auf den Zehen vorwärts schlichen, um die Schlafkammer des Müllers zu finden, wo er sein Geld aufbewahrte, krächte nicht weit von ihnen der Haushahn. Der jüngere Dieb sagte leise: „Der Hahn hat mich recht erschreckt. Wir wollen wieder umkehren; der Diebstahl möchte auskommen“. — „Du furchtsammer Tropf!“ sprach der ältere; „wer uns in den Weg kommt, den stoßen wir mit unsern Dolchen nieder. Dann kräht kein Hahn danach“. Die Bösewichter rissen die Kammerthür auf, versetzten dem Müller, der sich tapfer wehrte, eine tödtliche Wunde und machten sich mit dem Gelde davon.

Drei Jahre nachher blieben sie einmal in dem Wirtshause eines entlegenen Walddorfes über Nacht. Da krächte der Haushahn ganz nahe bei ihnen so laut, daß beide davon erwachten. „Der verwünschte Hahn!“ sprach der ältere Räuber; „ich könnte ihm gleich den Kragen umbdrehen. Seit jener Nacht in der Mühle ist mir sein Krähen in der Seele zuwider“. — „Dann geht's dir auch so wie mir“, sprach der jüngere. „Wir hätten den Müller nicht umbringen sollen. Denn seit der Zeit geht mir, so oft ein Hahn kräht, ein Stich durchs Herz“.

Sie schliefen wieder ein; aber gegen Morgen drangen plötzlich bewaffnete Männer in die Kammer und nahmen sie gefangen. Der Wirt hatte, da zwischen ihrer Schlafkammer und der seinigen nur eine dünne Bretterwand war, ihr Gespräch gehört und sogleich bei dem nächsten Gerichte Anzeige davon gemacht. Als nun beide geständige Mörder wegen ihrer Mordtat hingerichtet wurden, sagten die Leute: „So hat doch ein Hahn danach gekräht! Besser wäre es gewesen, wenn sie sich von dem Hahne hätten warnen lassen, der zuvor gekräht hat“.

62. Der Nutzen der Tiere.

Kommt, ihr Tiere, mal heran
und sagt: Was habt ihr mir Gutes getan?

Der Hund spricht: „Ich bewache das Haus“.

Die Katze schreit: „Ich fange die Maus“.

Das Pferdchen wiehert: „Ich ziehe den Wagen dir“.

Die Kuh brummt: „Milch und Butter kommt von mir“.

Die Ziege meckert: „Mein Käse schmeckt gut“.

Das Schwein grunzt: „Ich geb' dir mein Fleisch und Blut“.

Das Schäfchen blökt: „Ich schaffe dir Wolle und Zeug“.

Das Gänselein schnattert: „Ich stopf dein Bettchen weich“.

Die Henne gackert: „Ich bringe dir Eier herzu“.

Das Täubchen girrt: „Meine Kinder bratest du“.

„So Kinder, ihr seid unsere Herr'n!

Drum habet uns lieb, wir geben's euch gern“.

63. Der Sommerabend.

- | | |
|---------------------------------|------------------------------------|
| 1. Eben sank die Sonne nieder, | 2. Stille wird es, und es dunkelt, |
| Und nun wird es Abend wieder, | Und der Abendstern schon funkelt, |
| Kühle Lust beginnt zu wehn, | Alles ist schon müd' und matt, |
| Süße Labung träufelt nieder, | Alles suchet Ruh' und Frieden; |
| Und es badet sich im Tau | Nur die Nachtigall noch wacht, |
| Halm und Blum' in Feld und Au'. | Singt uns eine gute Nacht |

Hoffmann von Fallersleben

64. Knabe und Schmetterling.

„Lieber Knabe, ach, töte mich nicht! Kaum begrüßt' ich das Sonnenlicht; habe geschmachtet lange Wochen, eh ich die enge Puppe zerbrochen, bin so vergnügt, hätte mich gern auf den Blumen gemiegt. Sieh, wie so herrlich mich Gott hat geschmückt! Flügel hab' ich

mit Gold gestickt, einen Mantel mit Sammet belegt, wie ihn der Kaiser nicht schöner trägt! Ach, und die ganze prächtige Zier wolltest du grausam zerstören mir? Wolltest mit deinem spitzigen Eisen mir das fröhliche Herz zerreißen? Lieber Knabe, ach, laß mich leben! Gott hat uns beiden den Sommer gegeben, mir und dir auch ein Herz dabei, das gern glücklich schlägt und frei“.

Da ließ der Knabe die Nadel sinken. „Geh“, rief er, „wohin dir die Blumen winken! Wir wollen uns beide des Sommers freu'n und springen und jauchzen und lustig sein“.

Wilh. Hey.

Quäle nie ein Tier zum Scherz,
denn es fühlt wie du den Schmerz!

65. Laubbäume.

1. Die Birke ist ein schöner, schlanker Baum. Ihre Rinde ist weiß und glatt. Die Zweige sind dünn; darum hängen sie herab. Die Blätter haben einen Rand, der feine Einschnitte wie eine Säge hat. Zu Pfingsten und auch an andern Festen schmückt man das Gotteshaus und die Wohnhäuser mit jungen Birken und frischen Reisern. Das feste Holz dient zum Heizen der Stuben. Auch fertigen die Tischler und Stellmacher allerlei Geräte daraus. Aus den Birkenreisern macht man Besen und für die unartigen Kinder Ruten.

2. Die Eiche ist viel größer und stärker als die Birke. Ihr Stamm wird manchmal so dick, daß ihn mehrere Männer kaum umfassen können. Die Blätter sind am Rande schön ausgebogen. Auf manchen Blättern befinden sich Galläpfel, und zwischen den Blättern hängen die Eicheln, welche in kleinen Nüssen sitzen. Die Rinde ist dick und hat bei den alten, starken Eichen viele und tiefe Risse. Die Eiche ist erst nach 200 Jahren ganz ausgewachsen und wird über 500 Jahre alt.

3. Die Buche ist auch ein stattlicher Waldbaum. Sie wird nicht so stark wie eine Eiche; aber auch über ihrem Stamme wölben

sich die breiten Äste zu einem dichten Laubdache. Daher ist es in einem Buchenwalde gar anmutig. Die Buche trägt Nüsse, welche dreieckig sind und in festen Kapseln stecken. Aus den Buchnüssen preßt man gutes Speiseöl.

Die Birke, Eiche und Buche sind Laubbäume.

Nach Gude u. Wagner.

66. Waldlied.



1. Im Walde möcht' ich leben zur heißen Sommerszeit!
Der Wald, der kann uns geben viel Lust und Fröhlichkeit.

2. In seine kühlen Schatten winkt jeder Zweig und Ast; das
Blümchen auf den Matten nickt mir: „Komm, lieber Gast!“

3. Wie sich die Vöglein schwingen im hellen Morgenglanz.
Die Hirsch' und Rehe springen so lustig wie zum Tanz.

4. Von jedem Zweig und Reife, hört nur, wie's lieblich schallt!
Sie singen laut und leise: „Komm, komm zum grünen Wald!“

Hoffmann von Fallersleben.

67. Im Walde.

1. Kommt mit mir in den grünen Wald! Da ist es so still und feierlich. Da stehen hohe, schlanke Tannen und mächtige Eichen und Buchen. Von Zeit zu Zeit fährt der Wind durch die Bäume. Dann ertönt ein leises Rauschen und Flüstern, als wenn die Bäume mit einander redeten. Hier und da hüpfst ein Vöglein durch die Zweigen und singt dabei ein frisches, fröhliches Lied. Das eine singt leise und lieblich, das andere laut und schmetternd. Nicht selten treffen wir auch ein Eichhörnchen an. Das rotbraune Tierchen mit dem langen, buschigen Schwanz ist ein Meister im Klettern und Springen. Mit seinen klugen Augen blickt es uns neugierig und furchtsam an. Nähern wir uns ihm, so flieht es schnell davon und versteckt sich in dem dichten Baumlaube.

2. Da, wo die Bäume weniger dicht stehen, wächst das zierliche Heidekraut. Dazwischen blühen bunte Waldblumen, rote Nelken und blaue Glockenblumen. Da finden wir auch die süße Erd- und Heidelbeeren. Hier jedoch, wo die dunkeln Tannen den Boden dicht beschatten, bedeckt hellgrünes Moos die Erde. Hier am Abhange des Hügels wollen wir uns niederlassen und auf das Rauschen der Bäume und den Gesang der Vögel horchen. Weiter unten breitet sich die Waldwiese aus, durchflossen vom murmelnden Bache. Wenn die Sonne untergegangen ist, treffen hier Reh und Häschen zusammen, um an dem Grase und den saftigen Kräutern ihren Hunger zu stillen. Am Tage halten sich die scheuen Tiere meistens im dichten Gebüsch auf.

68. Das Bäumchen im Gewitter.

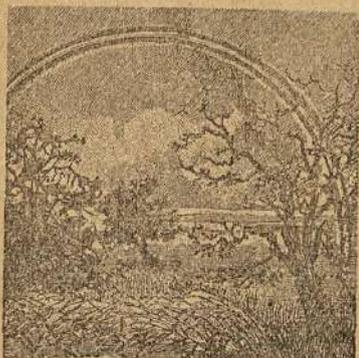
Das Bäumchen hatte lange gedurstet. Seit Wochen war kein Tropfen Regen zur Erde gefallen. Dazu hatte die Sonne heiß herniedergebrannt, einen Tag wie den andern. Die Blumen ließen die Köpfchen hängen, das Gras

auf der Wiese fing an dürrer zu werden, und die Blätter des Bäumchens hingen matt und schlaff an den Zweigen. Endlich stiegen Wolken auf am Himmel, die sich bald zu einem Gewitter zusammenzogen. Langsam zog das schwarze Gewölk herauf. Immer näher und näher kam es. Da sprang der Blitz heraus, und der Donner krachte gewaltig hinterher. Der Wind kam angeschnoben, sprang unter den Staub und warf ihn um sich her und fuhr gewaltig auf das Bäumchen los, riß es und stieß es, so sehr er konnte. Nun fielen die ersten Tropfen vom Himmel und fielen auf die Blättchen und auf die Erde, und das Bäumchen trank begierig.

Das Bäumchen war längst satt, da regnete es noch immer. Als aber der liebe Gott die Wolken hinweg geführt hatte, fiel heller Sonnenschein auf das erquickte Bäumchen, und es richtete seine Zweige in die Höhe, als ob es seine Hände zum Gebete falte. Aber auch die Blümchen alle auf der Wiese waren erquickt und richteten ihre Köpfchen aus dem Grase empor. Die Vöglein kamen geflogen und setzten sich ins Bäumchen und sangen so schön, als sie es nur konnten. Und das Bäumchen wuchs, und die Vögel sangen immerzu in seinen Zweigen, bis der Winter kam. Da ging das Bäumchen schlafen und die Vögel waren auch nicht mehr da.

Wilhelm Kurths.

69. Der Regenbogen.



1. Vorüber ist der Regen.
Es trank das Feld sich satt.
Der überreiche Segen
tropft noch von Blüt' und Blatt
2. Es ruht auf dunkler Wolke
ein Bogen, reich an Pracht,
und predigt allem Volke
von Gottes Lieb' und Macht.

Julius Sturm

70. Die Quelle.

An einem heißen Sommertage ging der kleine Wilhelm über Feld. Seine Wangen glühten vor Hitze, und er lechzte vor Durst. Da kam er zu einer Quelle, die im grünen Schatten einer Eiche hell wie Silber aus einem Felsen hervorbrach. Wilhelm hatte wohl gehört, man solle nicht trinken, wenn man erhitzt ist. Allein selbstklug verachtete er diese Warnung, folgte nur seiner Begierde, trank von dem eiskalten Wasser und — sank wie ohnmächtig zur Erde, kam krank nach Hause und verfiel in ein gefährliches Fieber. „Ach!“ seufzte er auf seinem Krankenbette, „wer hätte es jener Quelle angesehen, daß sie ein so schädliches Gift enthält?“ — Allein Wilhelms Vater sprach: „Nicht die reine Quelle ist an deiner Krankheit schuld, sondern einzig dein Eigendünkel und deine Unenthaltbarkeit“.

Der liebe Gott hat alles gut
Zu unserm Wohl erschaffen;
Doch Lüsterheit und Übermut
Verwandelt es in Strafen.

Christoph von Schmid.

71. Der Weinberg.

Ein Vater sagte kurz vor seinem Tode zu seinen drei Söhnen: „Liebe Kinder! Ich kann euch nichts zurücklassen als diese unsre Hütte und den Weinberg daran. In dem Weinberge liegt aber ein verborgener Schatz. Grabt nur fleißig nach, so werdet ihr ihn finden!“

Nach dem Tode des Vaters gruben die Söhne den ganzen Weinberg mit dem größten Fleiße um — und fanden weder Gold noch Silber. Weil sie aber den Weinberg noch nie so fleißig bearbeitet hatten, so brachte er eine solche Menge Trauben hervor, daß sie darüber erstaunten.

Jetzt erst fiel den Söhnen ein, was ihr seliger Vater mit dem Schatze gemeint hatte; und sie schrieben an der Thür des Weinberges mit großen Buchstaben:

Die rechte Goldgrub' ist der Fleiß —
für den, der ihn zu üben weiß.

Chr. v. Schmid.

72. Der Müller und sein Sohn.

Einst trieben ein Müller und sein Sohn einen Esel in die Stadt, um ihn auf dem Markte zu verkaufen. Da begegnete ihnen ein Mann zu Pferde und sagte lachend: „Ihr seid nicht gescheit, daßs ihr den Esel leer laufen lasst und keiner von euch beiden aufsitzt!“ — Der Vater liefs den Sohn aufsitzen. Über eine Weile begegnete ihnen ein Lastwagen. Der Fuhrmann rief dem Sohne laut zu: „Schämst du dich denn nicht, du junger Bursche, daßs du reitest, während dein Vater nebenher gehen mufs?“ Als der Sohn diese Rede hörte, sprang er eilends vom Esel herab und liefs den Vater aufsitzen. —

Nachdem sie auf sandigem Wege wieder eine Strecke zurückgelegt hatten, begegnete ihnen eine Bäuerin, die einen Korb voll Obst auf dem Kopfe trug. Diese sprach zum Vater: „Ihr seid ein unbarmherziger Vater, daßs Ihr es Euch auf dem Esel so bequem macht und Eurem armen Sohn im tiefen Sande nachwaten lasst“. Da nahm der Vater den Sohn zu sich auf den Esel.

Als ein Schäfer, der am Wege die Schafe hütete, beide auf dem Esel reiten sah, rief er laut: „Ach, das arme Tier! Unter der doppelten Last mufs es zu Grunde gehen! Ihr seid grausame Tierquäler!“ — Da stiegen beide ab, und der Sohn sagte zum Vater: „Was sollen wir nun mit dem Esel anfangen, um es den Leuten recht zu machen?“

Am Ende müssen wir ihm noch gar die Füße zusammenbinden und ihn an einer Stange auf unsern Schultern zu Markte tragen“. Allein der Vater sprach: „Du siehst nun, mein Sohn, das man es niemals allen Leuten recht machen kann“.

Chr. v. Schmid.

73. Gott der Herr.

1. Weißt du, wieviel Sterne stehen an dem blauen Himmelszelt? Weißt du, wieviel Wolken gehen weithin über alle Welt? Gott, der Herr, hat sie gezählet, daß ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl.

2. Weißt du, wieviel Mücklein spielen in der heißen Sonnen-
glut? Wieviel Fischlein auch sich fühlen in der hellen Wasserflut? Gott, der Herr, rief sie mit Namen, daß sie all' ins Leben kamen, daß sie nun so fröhlich sind.

3. Weißt du, wieviel Kinder frühe steh'n aus ihrem Bettlein auf, daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen; kennt auch dich und hat dich lieb.

W. Hey.

74. Das Lied vom Monde.

1. Wer hat die schönsten Schäfchen? Die hat der goldne Mond,
Der hinter unsern Bäumen am Himmel drüben wohnt.
2. Er kommt am späten Abend, wann alles schlafen will,
Hervor aus seinem Hause zum Himmel leis und still.
3. Dann weidet er die Schäfchen auf seiner blauen Flur;
Denn all' die weißen Sterne sind seine Schäfchen nur.
4. Sie tun sich nichts zuleide, hat eins das andre gern,
Und Schwestern sind und Brüder da droben Stern an Stern.
5. Und soll ich dir eins bringen, so darfst du niemals schrein,
Mußt freundlich wie die Schäfchen und wie ihr Schäfer sein.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.



75. Der Hahn.

In der Sonne steht der Hahn,
redet seine Hennen an:
„Seht mich an! wo ist der Mann,
der mit mir sich messen kann?
Seht dies Auge, groß und mächtig,
meine Federn, golden, prächtig,
meines Kammes Majestät,
diese rote Krone seht!
Meine Haltung stolz und schlank,
meines Rufs Trompetenklang
und mein königlicher Gang,
an den Füßen diese Sporen:

Alles zeigt euch einem Mann,
der wahrhaftig sagen kann,
daß zum Helden er geboren!“
Also spricht der stolze Hahn,
kräht, so laut er krähen kann.—
Plötzlich kommt ein kleiner Mops,
springt und bellt mit lust'gem Hops
nur zum Spaß dem Helden an,
und ——— o seht! Der kühne
Mann
läuft, was er nur laufen kann.
Ach, du jämmerlicher Hahn!

R. Reinick.

76. Das Weilchen.

Blauweilchen hat in der rauhen Herbsttagen keinen Schutz vor dem Froste. Da werfen ihm die Büsche, unter denen es steht, ihre abgetragenen Blätter und Samenhüllen als warme Decke für den kalten Winter zu. Mit geschenkten Sachen ist es nun bekleidet wie eine arme Waise.

Im Frühling aber wird das Weilchen auf einmal reich. Unten in der Erde hat es viele feine Wurzeln, die trinken die Feuchtigkeit

der Erde. Es bekommt niedrige Blätter, jedes zierlich geformt wie ein Herz; der Rand ist mit kleinen Zähnen versehen. Auf dünnen Stielchen stehen die blauen Blüten, auf jedem Stielchen immer nur eine, wie auf einem Beine. Fünf Blättchen von blauer Farbe bilden die Krone; fünf grüne Kelchblätter umschließen sie außen. In der Blüte prangen fünf goldgelbe Staubgefäße und ein Stempel. Dankbar sendet das Veilchen seinen lieblichen Duft hinauf zu den wohlthätigen Sträuchern. Kinder suchen das verborgene Blümchen und binden Veilchensträuße für Vater und Mutter. Aus seinen Blüten bereitet man heilsamen Tee. Das Veilchen ist ein Bild stillen, bescheidenen Wirkens.

Dem kleinen Veilchen gleich, das im Verborgnen blüht,
sei immer fromm und gut, auch wenn dich niemand sieht!

Nach A. Büttner.

77. Die bescheidene Nachtigall.

Als der liebe Gott die Vögel erschaffen hatte, saßen sie alle, groß und klein, um ihn herum. Aber fast keiner war mit dem Kleide zufrieden, das ihm der liebe Gott gegeben hatte. Die Gans



sprach: „Ich möchte gern grüne Beine haben!“

Der Ruckuck sprach:

„Ich möchte gern einen roten Schwanz haben!“

Der Simpel sprach:

„Ich möchte gern eine gelbe Brust haben!“

Der Zeisig sprach: „Ich möchte gern einen blauen Kopf haben!“

Die Amstel sprach: „Ich möchte

gern weiße Flügel haben!“ Die Lerche sprach: „Ich möchte gern

rot und grün und gelb aussehen!". Und so hatte jeder Vogel etwas zu wünschen. Nur die Nachtigall saß still und freute sich über ihr graues Kleid und war damit zufrieden.

Das gefiel dem lieben Gott. Deshalb sprach er zu der Nachtigall: „Weil du so zufrieden bist, sollst du auch der Liebling der Menschen werden. Jetzt geh auf Reisen und besuche alle Singvögel, die ich geschaffen habe, und horche ihnen die schönsten Lieder ab. Und aus den vielen Liedern mache dir dann dein Lied. Dann wirst du sehen, wie dich die Menschen loben werden, wenn du singst“. Die Nachtigall flog fort und behorchte alle Singvögel. Von der Lerche lernte sie das Trillern, von der Amsel das Pfeifen, von der Wachtel das Schlagen, von dem Rotkehlchen das sanfte Flöten. Das setzte sich die Nachtigall alles zusammen und machte sich das Nachtigallenlied daraus. Und als nun die Nachtigall zu singen anfang, staunten alle Leute und blieben auf dem Wege stehen und sahen sich um nach dem schönen Sänger.

Seitdem ist nun die Nachtigall der Liebling der Menschen geworden, und sie nennen sie die Königin unter den Singvögeln.

Bescheidenheit, das schönste Kleid.

Franz Wiedemann.

78. Von der Schwalbe.

Die Schwalbe erhascht ihre Nahrung im Fluge. Sie muß also sehr geschickt und schnell fliegen können. Darum hat ihr der Schöpfer auch sehr lange, schmale Flügel gegeben. Mit ihrem Schwanz, welcher einer Gabel ähnlich ist, kann sie schnelle Wendungen machen. Wieviel tausendmal muß sie doch alle Tage ihre Flügel schwingen! Und doch wird sie nicht müde. Selten ruht sie aus. Die Füße sind klein und zart. Sie sollen ja den Flug nicht wenig hindern. Auch der Schnabel ist sehr klein und dünn. Er kann aber so weit geöffnet werden, daß ein ganzer Schwalbentopf in die Öffnung geht.

Es sollen ja die kleinen Mücken und Fliegen recht schnell und leicht hineinspazieren.



Die Schwalben gehören zu den nützlichsten Vögeln. Eine Menge kleiner, schädlicher Tiere wird von ihnen vertilgt. Dafür sind die Menschen den Schwalben auch dankbar. Man hegt und pflegt sie und hat es gern, wenn sie an dem Hause oder der Scheune nisten. Der gilt als ein böser Bube, der einer unschuldigen Schwalbe das Nest zerstört oder sie gar tötet.

G. Sehurig.

79. Die Schwalben.

1. Mutter, Mutter! unsre Schwalben —
sieh' doch selber, Mutter, sieh'!
Junge haben sie bekommen,
und die Alten füttern sie.
2. Als die lieben kleinen Schwalben
wundervoll ihr Nest gebaut,
hab' ich stundenlang am Fenster
heimlich ihnen zugeschaut!
3. Und nachdem sie eingerichtet
und bewohnt das kleine Haus,
schaute sie mit klugen Augen
gar verständig nach mir aus.
4. Ja, es schien, sie hätten gerne
manches zwitschernd mir erzählt,
und es habe sie betrübet,
was zur Rede noch gesehlt.
5. Eins ums andre, wie ein Kleinod
hielten sie ihr Haus in Hut;
sieh doch, wie die kleinen Köpfschen
streckt hervor die junge Brut!
6. Und die Alten, eins ums andre,
bringen ihnen Nahrung dar;
o, wie köstlich ist zu schauen
so ein liebes Schwalbenpaar!
7. Mutter, weißt du noch, wie neulich
frank im Bett ich lag und litt?
Pfliegtest mich so süß, und abends
brachte Vater mir was mit.

Nach Chamisso

80. Der Kuckuck.

Der Kuckuck ist so groß wie eine Taube, doch erscheint er des langen Schwanzes und seiner langen Flügel wegen noch bedeutend größer. Bei uns weilt er von Mitte April bis Mitte September. Da er sehr scheu ist, so bekommt man ihn nur selten zu sehen.

Der Kuckuck ist ein rechter Nimmersatt; er verzehrt Larven und Kerbtiere, besonders gern die großen stacheligen Raupen, welche andere Vögel



nicht mögen, und so bringt er durch seine Gefräßigkeit gerade den Wäldern bedeutenden Nutzen.

Das Kuckucksweibchen brütet seine Eier nicht selbst aus, sondern legt sie einzeln in die Nester kleiner Vögel. In jedes Nest legt es nur ein Ei. Dann dauert es etwa sechs Tage, bis von ihm das nächste Ei gelegt wird. Für das ganze Gelege braucht der Kuckuck vier bis sechs Wochen. Wollte er nun seine Eier selbst ausbrüten, so würden die zu Anfang gelegten schon faul sein, wenn das Brüten begönne. Deshalb späht die Kuckucksmutter unablässig nach den Nestern anderer Vögel. Beim Auffinden derselben leistet ihr scharfes Auge ihr die besten Dienste. Ehe sie ihr Ei in das fremde Nest legt oder trägt, beobachtet sie das Nest lange aus der Ferne und wartet still, bis die kleinen Sänger ausgeflogen sind. Dann fliegt sie pfeilschnell hinzu und legt das Kuckucksei hinein. Dieses hat häufig Ähnlichkeit mit den Eiern, denen es zugesellt wird, und ist auch nicht größer als diese. Selten erkennen es die Eigentümer des Nestes als ein fremdes, und sie brüten es daher mit ihren eigenen Eiern aus.

Der junge Kuckuck wächst sehr schnell. Schon in den ersten Tagen seines Lebens sucht er seine Stiefgeschwister aus dem Neste zu werfen. Diese Handlungsweise ist zur Erhaltung seines Daseins nötig. Denn die Pflegeeltern, welche sich mit rührender Sorgfalt und Treue des jungen und frechen Eindringlings annehmen, haben vollauf zu tun, um den großen Fresser mit Insekten, Käfern, Fliegen und kleinen Raupen zu füttern.

Nach dem deutschen Lesebuch.

81. Die Bachstelze.

Welch ein flinkes allerliebtestes Vögelchen ist die Bachstelze! Wie schlicht und sauber ist ihre Tracht! Bläulichgrau das Köcklein, weiß das Nieder, schwarz der Haubenstreif, der den Nacken hinabgeht, schwarz mit weißem Saume hinten die lange Schleppe. Oben am Dachgiebel der Mühle steht ihr Nest, kunstlos aber reinlich. Von da aus singt sie ihre einfachen Weisen. Plötzlich stößt sie hinab. Nun trippelt sie mir mitten im Hofe vor den Füßen umher und jagt der Fliege nach, immer mit dem Köpfschen nickend und mit dem Schwänzchen auf- und abschnellend. Nicht lange, so schießt sie über den Teich dem Brachfelde zu und folgt emsig dem Pfluge, der ihr aus dem Acker Larven und Würmer in Fülle zuwirft. Oder sie läßt sich auf den Uferwiesen nieder, wo die Kinder weiden, denen sie dreist das Insekt von Rücken weglieft. Aber am liebsten mag ich die Bachstelze doch am Wasser! Sie läuft am Ufer hin so schnell, daß das Auge ihren Schritten kaum folgen kann, und dabei untersucht sie mit scharfen Blicken jeden Halm, jeden Winkel, der ihre Beute verbirgt. Nun tritt sie auf einen blankgespülten Stein; sie badet, sie trinkt. Auf einmal wirft sie sich mit Schwung und Sprung in die Höhe, die schwärmende Mücke zu fassen. Unter dem kleinen Federvolke ist außer der Schwalbe kein Vogel anmutiger, gewandter und zutunlicher als die Bachstelze.

Herm. Masius.

82. Unkraut.



1. Der Bauer steht vor seinem Feld
und zieht die Stirne kraus in Falten.
„Ich hab' den Acker wohlbestellt,
auf reine Ausfaat streng gehalten,
nun seh' mir eins das Unkraut an!
Das hat der böse Feind getan“.
2. Da kommt sein Knabe hochbeglückt,
mit bunten Blüten reich beladen.
Im Felde hat er sie gepflückt,
Kornblumen sind es, Mohn und Raden.
Er jauchzt: „Sieh, Vater, nur die
Bracht!
Die hat der liebe Gott gemacht“.

Jul. Sturm.

83. Vom Eichhörnchen oder Eichkätzchen.

Das Eichhörnchen trägt Sommer und Winter hindurch einen weichen Pelz mit langen Haaren. Dieser sieht im Sommer fuchsrot, im Winter dagegen grau aus. Possierlich ist es anzusehen, wenn es auf seinen Hinterbeinen sitzt und in seinen Vorderpfoten eine Eichel oder einen Tannenzapfen hält. Es schneidet eine Schuppe nach der andern ab und frisst die Samenkörner, die hinter den Schuppen liegen. Dabei hält es den buschigen Schwanz zierlich gebogen wie ein S in die Höhe und reckt die Hörnchen empor. Die spitzen Ohren



sehen nämlich von weitem wie Hörner aus: denn sie sind mit langen Haarbüscheln besetzt.

Das Eichhörnchen ist ein lebendiger Nufsknacker. Es knackt Eicheln, Bucheckern, Haselnüsse und Kastanien. Es ist aber auch ein Meister im Klettern. Wie flink springt es von Ast zu Ast! Fängst du nun gar an es zu jagen, so macht es oft drei Meter weite Sätze, von einer Baumspitze zur andern. Man verfolgt es; denn es frisst die jungen Sprösslinge und richtet dadurch im Forste viel Schaden an.

G. Schurig.

84. Der Fuchs.

Der Fuchs hat am meisten Ähnlichkeit mit einem Spitzhund. Er hat eine spitzige Schnauze und einen buschigen Schwanz. Sein Fell ist goldigrot, die Ohrenspitzen sind schwarz. Er wohnt in



Felsenlöchern oder Höhlen, die er selbst gräbt. Man nennt seine Höhle Bau. Am Tage liegt er auch im dichten Gebüsch. Er geht gewöhnlich nur nachts auf Raub aus, doch auch bei Tage, wenn es ruhig um ihn her ist. Er ist ein arger Dieb und Räuber. Was er bezwingen kann, erwürgt er. Hirschkalber und junge Rehe werden seine Beute, wenn sie allein sind und von der Hirschkuh und der Reh-

geis nicht verteidigt werden. Diese schlagen ihn mit den Vorderfüßen so auf den Kopf, daß ihm der Appetit vergeht. Auch

alte Hasen belauert er auf ihren Wegen und packt sie, junge spürt er auf wie ein Jagdhund. Gänse, Enten, Hühner, Rebhühner, Wachteln, Lerchen, ja alle Vögel, die auf der Erde nisteten, haben an ihm einen gefährlichen Feind. Er schleicht auf die Bauernhöfe, nachts auch in die Dörfer und raubt zahmes Geflügel. Kann er eine junge Kaze erwischen, so ist sie ihm auch willkommen. Weintrauben, süße Kirschen und Birnen schmaust er ebenfalls gerne. Auch Käfer und Heuschrecken schmecken ihm. Gewöhnlich muß er aber von Feld- und Waldmäusen leben. Diese erhascht er durch einen geschickten Sprung oder gräbt sie aus ihren Löchern. Er vertilgt eine unglaubliche Zahl Mäuse. Man hat in dem Magen geschossener Füchse schon mehr als zwei Duzend Mäuse gefunden. Im Herbst wird sein Pelz dichter, und die Haare sind nicht brüchig wie im Sommer. Der Kürschner macht aus dem Winterbälge Handschuhe, Muffe, Mützen, Rodkragen u. s. w. Mann fängt den Fuchs in Fallen, Drahtschlingen, gräbt ihn aus seinem Bau, oder man erstickt ihn mit Schwefel; meistens aber wird er geschossen.

85. Der Hase.

Der Hase hält sich in Wäldern und Feldern auf. Er ist etwas größer als eine Kaze und trägt einen braungelben Pelz. Er ist sehr furchtsam. Merkt er Gefahr, so stellt er sich auf die langen Hinterbeine und spißt seine langen Ohren (Löffel). Wittert er nun jemand, so läuft er in großen Sätzen davon. Er kann gar schnell laufen, besonders bergan, weil die Vorderbeine kürzer sind als die Hinterbeine. Er schläft mit offenen Augen, weil er mit seinen kleinen Augenlidern die großen Augen nicht ganz bedecken kann. Er speist die grüne Saat, Gras, Heu, Klee, Kohl, Rüben und benagt mit seinen scharfen Vorderzähnen die Rinde junger Bäume. Der Jäger ist gar eifrig hinter ihm her, besonders wegen seines wohlschmeckenden Fleisches. Auch gibt sein Winterbalg ein brauchbares Pelzwerk. Das Haar dient zur Verfertigung der Filzhüte. Aus der Haut macht man feines Leder.

86. Der Schneemann.

1. Seht den Mann, o grosse Not,
wie er mit dem Stocke droht,
gestern schon und heute noch,
aber niemals schlägt er doch!
Schneemann, bist ein armer Wicht
hast den Stock und wehrst dich nicht.
2. Freilich ist's gar ein armer Mann,
der nicht schlagen und laufen kann.
Schleierweifs ist sein Gesicht.
Liebe Sonne, schein' nur nicht,
sonst wird er gar wie Butter weich
und zerschmilzt zu Wasser gleich.

Hey.

87. Die kleine Wohltäterin.

Es war ein kalter, strenger Winter. Da sammelte die kleine Minna, die einzige Tochter wohlthätiger Eltern, die Krümchen und Brofsamen, die übrig blieben, und bewahrte sie. Dann ging sie zweimal am Tage hinaus auf den Hof und streute die Krümchen hin. Und die Vögel flogen herbei und pickten sie auf. Dem Mädchen aber zitterten die Hände vor Frost in der bitteren Kälte.

Da belauschten sie die Eltern und freuten sich des lieblichen Anblicks und sprachen: „Warum tust du das, Minna?“

„Es ist ja alles mit Schnee und Eis bedeckt“, antwortete Minna, „daß die Tierchen nichts finden können. Nun sind sie arm; darum füttere ich sie, sowie die reichen Menschen die armen unterstützen und ernähren“.

Da sagte der Vater: „Aber du kannst sie ja nicht alle versorgen!“

Die kleine Minna antwortete: „Tun denn nicht alle Kinder in der ganzen Welt wie ich, sowie ja auch alle reichen Leute die armen verpflegen?“

Friedr. Adolf Krummacher

88. Die vergoldeten Nüsse.

Am heiligen Weihnachtsabende standen einige Kinder vor dem Weihnachtsbaume. Die Zweige des immergrünen Tannenbaumes waren mit schimmernden Lichtern und allerlei bunten Sachen herausgeputzt. Dem kleinen Peter stachen besonders die vergoldeten Nüsse in die Augen, und er wollte sie haben. Die Mutter sagte: „Diese Nüsse zieren den Baum gar schön; wir wollen sie deshalb hängen lassen. Sieh, da hast du andre Nüsse!“ Allein Peter rief weinend: Ich mag keine braunen Nüsse; ich will goldne Nüsse. O, die müssen süsse Kerne haben!“ Die Mutter dachte, man könne gar oft eigensinnige Kinder nicht besser strafen, als wenn man ihnen ihren Willen tut. Sie gab ihm daher die vergoldeten Nüsse und theilte die braunen unter die übrigen Kinder aus. Peter war sehr erfreut und klopfte die vergoldeten Nüsse begierig auf. Allein zu seinem grossen Verdrusse waren alle hohl, und seine Geschwister lachten ihn aus. Der Vater aber sprach: „Diese Nüsse waren nur zum Anschauen, nicht zum Essen bestimmt. Ich leimte daher Nufsschalen zusammen und überzog sie mit ein wenig Flittergold. Übrigens gleichen viele Dinge in der Welt diesen Nüssen, die ausen wie Gold glänzen, innen aber hohl sind. Merkt euch daher die gute Lehre:

Kind, traue nicht dem äufsern Schein,
sonst wirst du leicht betrogen sein!“

Chr. v. Schmid.

89. Gottes Lob im Winter.

1. Singt Gottes Lob im Winter auch, er ist so treu und gut; er nimmt vor Frost und Sturmeshauch die Saat in seine Hut.
2. Er deckt sie mit dem Schnee so dicht, so weich und sicher zu; sie merkt den harten Winter nicht und schläft in stiller Ruh'.
3. Singt Gottes Lob zur Winterszeit, er ist so treu und gut; er schenkt dem Sperling warmes Kleid und warmes, rasches Blut.

4. Er zeigt ihm sein Futter an, ein Körnlein hie und da und führt ihn, daß er's finden kann, auf Wegen fern und nah.

5. O, lobet Gott den Winter lang; er ist so treu und gut und führt auch eurer Füße Gang und gibt euch frohen Mut.

Wilhelm Hey.

90. Des armen Kindes heil'ger Christ.

(Eine Weihnachtsgeschichte).

Es war am Vorabend des heiligen Christfestes. Der Schnee lag in dichten Ballen schwer auf den Zweigen der Bäume, die Sternlein am dunkeln Nachthimmel blitzten hell auf wie tausend Weihnachtslichter.

In dem Hause des reichen Kaufherrn erglänzten die Fenster in hellem Lichte: denn drinnen im Zimmer standen auf Tischen drei mächtige Tannenbäume im Schmucke der strahlenden Kerzen und des bunten Behanges. Unter den Bäumen aber lagen sorgfältig aufgeschichtet die reichen Geschenke, welche die Liebe des würdigen Elternpaares den Kindern und Angehörigen aufgebaut. Die Kinderschar im Nebenzimmer harrte ungeduldig auf den Beginn der Bescherung. Da ertönte der Klang eines silbernen Glöckchens, und eine kleine Schar lieblicher, blondlockiger Kinder stürzte mit Jubelgeschrei an die Tische. Als das Auge der Mutter die Glücklichen überschaute, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß ihr kleiner Liebling, die siebenjährige Frieda, fehlte. Doch siehe, da erscheint sie schon in der Thür des Zimmers und zieht halb mit Gewalt ein ärmlich, aber reinlich gekleidetes Mädchen von gleichem Alter nach sich. „Hier, liebste Eltern“, sagte das liebe Kind, „bringe ich meine Gespielin, die arme Klara, die keine Eltern hat. Sie soll mit mir teilen“. Da nahm der Vater sein gutes Töchterchen auf den Arm und sprach tränenden Auges: „Gott segne dich, mein Kind, das hat dir ein Engel eingegeben!“ Darauf stimmten alle andächtig das schöne Weihnachtslied an:

„O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt ging verloren, Christ war geboren:
Freue, freue dich, o Christenheit!“

91. Die zwei Wandrer.

Zwei Wandrer zogen miteinander über Land. Als sie in einem Dorfe ausruhten, vernahmen sie plötzlich ein Geschrei, daß eine Feuersbrunst im Orte ausgebrochen sei. Da sprang der eine Wandrer auf, warf seinen Stab und sein Bündel von sich, um eilends zu helfen. Der andre aber hielt ihn zurück und sprach: „Weshalb sollen wir hier verzögern? Sind nicht Hände genug zum Helfen? Was kümmern uns die Fremden!“ — Aber jener hörte nicht auf die Rede, sondern lief hinaus zu dem brennenden Hause; langsam folgte ihm der andre und sah zu von ferne. — Vor dem brennenden Hause aber stand eine Mutter wie erstarrt und rief: „Meine Kinder! meine Kinder!“ Als der Fremdling solches hörte, sprang er in das brennende Haus zwischen die krachenden Balken, und die Flamme schlug um ihn her und über ihm zusammen. Das Volk aber rief: „Der ist verloren!“

Als man aber eine Weile harrete, siehe, da trat er hervor mit verfangten Haaren und trug zwei Kinder auf den Armen und brachte sie der Mutter. Da umarmte sie die Kinder und fiel dem Fremdlinge zu Füßen. Dieser aber hob sie auf und tröstete sie, und unterdessen stürzte das ganze Haus zusammen. Als er nun zu seinem Gefährten zurückkam, sagte dieser: „Wer hieß dich doch ein so kühnes Wagstück beginnen?“ Er antwortete: „Der Herr des Feuers, der auch des Hauses Herr und der Kinder Vater und Retter ist, der hat mir's befohlen in meinem Herzen“.

Friedr. Adolf Krummacher.

92. Im Winter.

Der Rabe sitzt auf einem Zaun,
Zwei kleine Mädchen stehn und schaun,
Sie stehn im Schnee und wundern sich:
Schön' guten Tag, wir grüßen dich,
Herr Rab', Herr Rab', Herr Rab'.

Du schwarzer Rab', du Tintensack,
Komm mit zur Schul' und lerne was.
„Was soll ich den zu Schule gehn,
Ich sing ja schon so wunderschön —
Arr Rab, Arr Rab, Arr Rab!“

Komm mit, hier ist die Welt verschneit, Du alter Rab', du pußig Tier,
 So nähm wir dir ein warmes Kleid. Was willst du denn im Dorfe hier?
 „Nicht Schnee noch Kälte macht mir Harm, „Mein Magen knurrt, ich leide Not,
 Ich hab ein Köcklein hübsch und warm, Gebt mir ein Stücklein Vesperbrot
 So schwarz, so schwarz, so schwarz“. Zum Fraß, zum Fraß, zum Fraß“
 Victor Bluthgen.

93. Winterfreuden.

Der Winter ist gekommen in seinem weißen Kleid, hat uns die Blumen genommen, den Garten zugeschneit. Nun holen wir den Schlitten; wollt ihr gefahren sein, so müßt ihr uns hübsch bitten; dann setzt ihr euch hinein. Der Bach in Eises Hülle läßt nicht ein Fischlein sehen; die Flur ist tot und stille, und scharfe Winde wehn. In frischer Luft zu schreiten, die enge Stube fliehn und auf dem Eis zu gleiten, das ist für unsern Sinn. Nun wird auch bald erscheinen die frohe Weihnachtszeit; dann schimmern



für die Kleinen die Lichter weit und breit. Und Reiter, Puppenspiele und Löw' und Hund und Pferd im lustigen Gewühle sind für uns da beschert. Drum, Winter, sei willkommen mit deinem Schneegesicht; hast Blumen zwar genommen, doch fehlt's an Freuden nicht.

94. Tierschutz-Sprüche.

Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes, aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig.

Spr. Salom. 12. 10.

Quäl' nie dein Tier auf steilem Wege
Durch rohen Schlag und schwere Last!
Doch sei auch sorgsam in der Pflege,
Gib Nahrung ihm und gönn' ihm Rast!

Der Vögel Nester sollst du schonen,
Und bringt der Winter bittre Not,
So streue du, es wird sich lohnen,
Den armen, lieben Vöglein Brot.

Der Wurm selbst, der im Staub sich windet,
Er sei verschont von deinem Tritt;
Denn auch das kleinste Tier empfindet
Die süsse Lust des Lebens mit.

Aus dem Lesebüchlein des Tierschutz-Vereins.

95. Der Vogel am Fenster.

1. An das Fenster klopft es pick! pick!
„Macht mir doch auf einen Augenblick!
Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
habe kein Futter, erfriere bald,
Liebe Leute, o laßt mich ein,
will auch immer recht artig sein!“
2. Sie ließen ihn ein in seiner Not;
er suchte sich manches Krümchen Brot,
blieb fröhlich manche Woche da.
Doch als die Sonne durchs Fenster sah,
da sah er immer so traurig dort;
sie machten ihm auf, — husch! war er fort.

Wilh. Hey.

96. Das Kindlein in der Krippe.

1. Ihr Kinderlein, kommet, o kommet doch all zur Krippe her, kommet in Bethlehems Stall und seht, was in dieser hochheiligen Nacht der Vater im Himmel für Freude uns macht?

2. O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall, seht hier bei des Lichteins hell glänzendem Strahl in reinlichen Windeln das himmlische Kind, viel schöner und holder als Engel es sind!

3. Da liegt es, ach Kinder! auf Heu und auf Stroh: Maria und Joseph betrachten es froh; die redlichen Hirten knien betend davor; hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

4. O beugt wie die Hirten anbetend die Knie, erhebet die Händlein und betet wie sie! Stimmt freudig, ihr Kinder, wer wollt' sich nicht freun? stimmt freudig zum Jubel der Engel mit ein!

Chr. v. Schmid.

Morgengebet.

Vom Schlaf bin ich gesund erwacht, Nimm mich auch heut' in Deine Hut
Dir, lieber Gott, sei Dank gebracht! und mache mich recht fromm und gut,

daß ich, o Gott, den ganzen Tag
Dein liebes Kindlein bleiben mag. Amen.

Tischgebete.

a. Vor dem Essen.

1. Komm, Herr Jesu, sei unser Gast
und segne, was Du uns bescheret hast.
2. Segne, Vater, was wir essen!
Laß uns Deiner nicht vergessen!

b. Nach dem Essen.

1. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich,
und Seine Güte wäret ewiglich. Amen.
2. Wir loben Dich und sagen Dank,
Gott Vater, Dir für Speis' und Trank.
Du wollest, fromm zu leben,
uns Deinen Segen geben. Amen.

Abendgebete.

1. Guter Vater im Himmel Du,
meine Augen fallen zu,
will mich in mein Bettchen legen,
gib nun Du mir Deinen Segen!
Lieber Gott, das bitt' ich Dich
bleib' bei mir, hab' acht auf mich!
2. Lieber Gott! kannst alles geben, gib auch, was ich bitte nun:
Schütze diese Nacht mein Leben, laß mich sanft und sicher ruhn
und steh auch vom Himmel nieder auf die lieben Eltern mein!
Laß uns alle morgen wieder recht gesund und fröhlich sein!



Słownik. — Wörterbuch.

A.

Abend, wieczór
aber, ale, lecz.
abhalten, powstrzymać.
abholen, przyjść po kogoś.
abnützen, zużyć, znosić.
abpflücken, zerwać.
abshütteln, strząsnąć.
Abteilung, oddział.
Acker, rola.
Ackerbau, rolnictwo.
ähnlich, podobny.
Ähre, kłos.
allein, sam, jednak, lecz.
Alles, wszystko.
alt, stary.
aneinander, obok, przy.
andere, drudzy.
anfassen, złapać, wziąć, przy-
ciągnąć.
anziehen, włożyć, ubrać się.
anzünden, zapalić.
Aprikosen, brzoskwinie.
arbeiten, pracować.
Arbeitsstätte, pracownia.
Armenhaus, dom starców, dom
ubogich.
Ast, gałąź.

aufbewahren, przechowywać,
zachować.
auflesen, zbierać.
aufmerken, uważnie.
aufrecht, prosto.
auffuchen, odszukać.
Augenlider, powieki.
ausgelassen, rozpuszczony.
ausgraben, wykopać.
auspolstern, wyściełać.
auszuschlagen, wybić.
Auszeichnung, wyróżnienie.
Art, siekiera.

B.

Bach, strumyk.
Bäcker, piekarz.
Bank, ławka.
Bart, broda.
Bauersmann, wieśniak.
Bauplatz, miejsce na budowę.
bedecken, nakryć, przykryć,
pokryć.
befestigen, przymocować.
befinden, się, znajdować się, być.
begleiten, przeprowadzać.

Behandlung, obejście.
 Bein, noga.
 beißen, gryźć.
 bekannt, znajomy.
 beleben, ożywiać.
 bemerken, zauważyć.
 benützen, potrzebować.
 berauschen, upoić, rozmarzyć.
 bescheiden, skromny.
 bergab, z góry na dół.
 bergauf, pod górę.
 bestrafen, ukarać.
 beten, modlić się.
 Bierbrauer, piwowar.
 bilden, tworzyć, kształcić.
 Biß, kęs, kąsanie.
 Blatt, liść, kartka.
 blind, ślepy, niewidomy.
 Blumengarten, ogród kwiatowy.
 Blüte, kwiat.
 böse, zły.
 brauchbar, zdalny.
 brauen, warzyć (piwo).
 brechen, łamać.
 Brett, deska.
 bringen, przynosić.
 Brot, chleb.
 Buchdrucker, drukarz.

D.

denn, gdyż, ponieważ, bo.
 derb, jędrny, mocny.
 deutlich, wyraźny.
 Dieb, złodziej.
 Dienstag, wtorek
 Donnerstag, czwartek.

Donner, grzmot.
 drehen, kręcić.
 dreschen, młócić, bić.
 Druckerei, drukarnia.
 dürfen, móc.

E.

Ehre, zaszczyt, honor.
 eifrig, gorliwy, żwawy.
 eilen, śpieszyć się.
 einst, niegdyś.
 einmal, kiedyś, pewnego razu.
 eintauchen, umaczać, zamoczyć.
 Ende, koniec.
 endlich, nareszcie.
 Engel, anioł.
 entfernt, oddalony.
 entstehen, powstać.
 Efeu, bluszcz.
 Erbse, groch.
 Erde, ziemia.
 erfrieren, zamarznąć.
 erhalten, otrzymać, zachować.
 ertappen, zdybać, złapać.
 ertragen, znieść, wycierpieć.
 ertrinken, utonąć.
 etwas, cośkolwiek.
 erwidern, odpowiedzieć.
 Exerzierplatz, plac do ćwiczeń,
 do zabawy.

F.

fallen, padać.
 Faß, beczka.

fassen, złapać.
 fehlen, brakować.
 Federkleid, ubranie z piór.
 feil, sprzedajny, najemny
 Flachs, len.
 Flamme, płomień.
 Flegel, cepy.
 fleißig, pilny.
 Fliege, mucha.
 fliegen, fruwać.
 Fliegenschwamm, muchomór.
 fortgehen, odejść.
 Frachtwagen, bryka, wóz ładowny.
 Freude, radość, uciecha.
 freilich, naturalnie, z pewnością.
 Freitag, piątek.
 fressen, jeść, żreć.
 froh, wesoły.
 Frucht, owoc.
 Frühjahr, wiosna.
 Fröhlichkeit, wesołość.
 Fuchs, lis.
 folgen, następować; chodzić za
 kimś; słuchać.
 fürwahr, naprawdę.
 funfeln, błyszczeć, iskrzyć się.
 furchtbar, straszny.
 furchtsam, bojaźliwy.
 führen, prowadzić.
 Fuß, noga.
 Futter, pasza, strawa.
 Futtertraut, zioła paszne.
 füttern, paść, dawać pokarm.

G.

ganz, zupełnie.
 Garbe, snop.

Garn, przędza.
 Garten, ogród.
 Gasthof, gospoda.
 Gebäude, budowla.
 Gebrauch, zwyczaj, użytek.
 Geburtsort, miejsce urodzenia.
 Gebüsch, krzak, zarośle, gęstwina.
 Gefahr, niebezpieczeństwo.
 Gefallen, zrobić komuś przyjem-
 ność; podobać się.
 Geflügel, ptactwo, drób.
 gehen, chodzić.
 gehorchen, słuchać.
 Geländer, poręcz.
 Gelehrter, uczony.
 gelingen, udać się, poszczęścić się.
 Gemüsegarten, ogród warzywny.
 genießen, używać.
 gerben, garbować.
 Gericht, sąd.
 gern, chętnie.
 Gerste, jęczmień.
 Gerüst, rusztowanie.
 Geschichte, historia.
 geschossen, strzelał.
 geschwind, prędko, szybko.
 Gestell, podstawa, stalugi.
 Getreide, zboże.
 Gewächs, roślina.
 gewaltig, potężny, silny.
 Gewitter, burza.
 giftig, jadowity, zatruty.
 Glas, szkło.
 glänzend, błyszczący.
 Glockenklang, dzwony.
 Glockenturm, dzwonnica.
 Gott, Bóg.
 Granne, oś.

grau, szary.
 Graupe, krupa.
 greifen, chwytać, łapać.
 grün, zielony.
 Grütze, kasza.
 gute, dobre.

H.

Häckfel, sieczka.
 Hafer, owies.
 Hafen, hak.
 Halm, łodyżka.
 halten, trzymać.
 Hammer, młotek.
 Hand, ręka.
 hängen, wisieć.
 haſchen, chwytać, łapać.
 Haſe, zając.
 Hausbeſitzer, właściciel domu,
 gospodarz.
 Hausfrau, gospodyni.
 Haut, skóra.
 Hecke, żywopłot.
 heimkommen, wrócić się.
 heulen, wyć, skowyczeć.
 Herbst, jesień.
 Herbstfreuden, uciechy jesienne.
 Herde, trzoda, stado.
 Heu, siano.
 Herz, serce.
 Hinterbein, noga tylna.
 Hobel, hebel.
 Hof, podwórze, dwór.
 hoffen, spodziewać się, mieć
 nadzieję.
 hohl, próżny, dziurawy.
 holen, przynieść.

holprig, chropowaty.
 Holz, drzewo.
 Honig, miód.
 Huſeiſen, podkowa.
 Hügel, pagórek.
 Hunger, głód.
 Hund, pies.
 hüpfen, skakać.
 Hut, kapelusz.

J.

Jaſob, Jakób.
 jezt, teraz.
 Junge, chłopak.
 junger, młody.

K.

Kanone, armata.
 kommen, przyjść.
 Kartoffel, kartofel.
 Kaſten, pudło.
 kaufen, kupować.
 Kelle, kielnia.
 Keller, piwnica.
 Kette, łańcuch.
 Kind, dziecko.
 Kirchturm, wieża kościelna.
 Klee, koniczyna.
 klein, mały.
 Klempner, blacharz.
 klopfen, pukać.
 klug, mądry, rozumny.
 Knabe, chłopczyk.
 Koch, kucharz.
 Köchin, kucharka.

kochen, gotować.
 Kohl, kapusta.
 kommen, przychodzić.
 können, umieć.
 Korn, ziarno.
 Kornähre, kłos.
 Körper, ciało.
 Körperkraft, siła cielesna.
 kosten, kosztować.
 Kraft, siła
 Küchenschrank, szafa kuchenna.
 Kuh, krowa.
 Kutscher, stangret, woźnica.
 Kurzweil, żart, zabawa.

L.

lachen, śmiać się.
 lächeln, uśmiechać się.
 Lager, łożo, legowisko.
 Lamm, baranek.
 Landmann, wieśniak.
 Landstraße, gościniec.
 lange, długi.
 lassen, zostawić, puścić.
 laufen, biegać.
 läuten, dzwonić.
 Leben, życie.
 lecker, smaczny, łakomy.
 Leder, skóra.
 Leichtfinn, lekkomyślność.
 leichtfinnig, lekkomyślny.
 Leid, żal, smutek.
 leiden, cierpieć.
 Leinwand, płótno.
 Leiter, drabina.
 lesen, czytać.
 Licht, światło, świeca.

Liebe, miłość.
 liebevoll, miłościwy, uprzejmy.
 liegen, leżeć.
 Linde, lipa.
 links, lewy.
 loben, chwalić.
 Löffel, łyżka.
 Lücke, otwór, przerwa.
 Lust, ochota.
 lustig, wesoly.

M.

machen, robić, czynić, działać.
 Mädchen, dziewczynka.
 mager, chudy, szczupły.
 Mahlzeit, obiad, jedzenie.
 Mähne, grzywa.
 Matfäßer, chrabąszcz.
 Malz, słód.
 mancher, niektóry.
 manchmal, czasami.
 Mantel, płaszcz.
 Maus, mysz.
 Mehl, mąka.
 meinen, myśleć, sądzić.
 Menschenauge, oko ludzkie.
 merken, znaczyć, spostrzedz.
 Miete, komorne.
 Milch, mleko.
 Milchammer, mleczarnia.
 mißlingen, nieudać się.
 mitgehen, pójść z kim.
 Mittag, obiad.
 Mittwoch, środa.
 Mond, księżyc.
 Moos, mech.

Most, moszcz, krzew winny.
 Mund, usta.
 munter, czujny, rzeźwy.
 Mus, powidła.
 müssen, musieć.
 müßig, próżnujący, gnuśny.
 mutwillig, swawolny, płochy.
 Mütze, czapka.

N.

Nachbar, sąsiad.
 Nadel, igła.
 nagen, gryźć.
 nah, näher, blisko, bliżej.
 Nahrung, pokarm.
 naschen, łakomić się.
 Naschhafte, łakomy.
 nehmen, brać, wiać.
 sich in Acht nehmen, wystrzegać się.
 neigen, skłonić.
 Nelke, goździk.
 neulich, niedawno.
 niemand, nikt.
 nirgend, nigdzie.
 nötig, potrzebny.
 Nuß, orzech.

O.

Obstbaum, drzewo owocowe.
 Obstgarten, sad owocowy.
 oft, często.
 Orgel, organy.
 Ort, miejsce, miejscowość.

P.

Pelz, szuba, futro, kozuch.
 Pelzwerk, futra, kosmacizna.
 Petersilie, pietruszka.
 Pferd, koń.
 Pflaster, bruk.
 pflücken, zrywać.
 pressen, tłoczyć, ścisnąć.
 Pudel, pudel.

R.

Rad, koło.
 rauh, surowy, szorstki.
 Rappen, koń kary.
 rasten, odpoczywać.
 Rathaus, ratusz.
 Rätsel, zagadka.
 Raum, miejsce.
 Raupe, liszka, gąsienica.
 rechte, prawa.
 reif, dojrzały.
 reinlich, czysty.
 Rinde, kora, skóra.
 ringsherum, naokoło.
 Risp, wiecha, kisć.
 Roggen, żyto.
 rot, czerwony.
 Rübe, rzepa.
 rufen, wołać.
 Ruhebett, łożo spoczynkowe,
 kanapa.
 ruhig, spokojnie.
 rüsten, się, przygotować się,
 uzbroić się.

S.

- Saat, siejba, siew.
 Sache, rzecz.
 Saek, worek.
 sagen, powiedzieć.
 sanft, delikatnie, spokojnie.
 Saq, skok, sus.
 Schaden, szkodzić.
 schadhast, skaleczony, nadwy-
 reżony.
 Schaf, owca.
 schallen, brzmieć, dźwięczeć,
 rozlegać się.
 sich schämen, wstydzić się.
 Schar, gromada, tłum.
 scharf, ostry.
 Scheefe, koń pstrokaty.
 Schein, blask, pozór.
 Scheune, stodoła.
 Schichte, warstwa.
 Schimmel, siwek.
 Schlange, żmija, wąż.
 schlecht, źle.
 schlicht, prosty, niewykwintny.
 Schlosser, ślusarz.
 schlüpfen, wsunąć się, mknąć.
 schmecken, smakować.
 Schmerz, ból.
 Schmied, kowal.
 Schmiede, kuźnia.
 Schnecke, ślimak.
 Schnee, śnieg.
 schneiden, krajać.
 schnell, prędko.
 schön, ładnie.
 schreiben, pisać.
 Schuhmacher, szewc.
- Schule, szkoła.
 Schüssel, miska, półmisek.
 Schwamm, gąbka.
 Schwanz, ogon.
 Schwarm, rój.
 Schwarzbrot, chleb czarny.
 Schweif, ogon.
 Schwein, świnia, prosię.
 Schwemme, kąpiel, pławisko.
 Segen, błogosławieństwo.
 Seifensieder, mydlarz.
 Seiler, powroźnik.
 Sessel, stołeczek, krzesło.
 Sichel, sierp.
 singen, śpiewać.
 sobald, jak tylko.
 sommerlich, letni.
 Sonnabend, sobota.
 Sonntag, niedziela.
 Spargel, szparagi.
 Spaten, rydel.
 Speise, pokarm, potrawa.
 spinnen, prząść.
 springen, skakać.
 Sprung, skok.
 Stabeisen, pręt żelazny.
 Stachel, żądło, kolec.
 Stadtgemeinde, gmina miejska.
 Stall, stajnia.
 Stamm, pień, plemię.
 standhaft, stały.
 Stätte, miejsce.
 stecken, siedzieć, być schowanym.
 stehlen, kraść.
 Stein, kamień.
 Stoek, kij, pałka.
 stolz, dumny.
 stören, przeszkadzać.

strafen, karać.
 StraÙe, ulica.
 Strauch, krzak.
 strecken, wyciągać, rozciągać.
 streicheln, głaskać.
 stricken, robić na drutach.
 striegeln, zgrzeblem czesać.
 Stroh, słoma.
 Strom, strumień.
 Stück, sztuka, kawał.
 Stunde, godzina.
 Suppe, zupa.
 süß, słodki.

I.

Tag, dzień.
 Tagelohn, zapłata dzienna.
 taub, głuchy.
 Tenne, klepisko.
 Tal, dolina.
 Tor, głupiec.
 tun, robić, działać.
 tief, głęboko.
 Tier, zwierz
 Tischler, stolarz.
 tot, martwy, umarły.
 tragen, nosić.
 Trank, napój.
 Traube, grono winne.
 treten, stapać, deptać.
 trocknen, suszyć.
 trügen, oszukiwać.
 tüchtig, zdatny, zdolny.
 Tücke, chytrałość, złość.

II.

über, nad.
 überspringen, przeskoczyć.

übertreiben, przesadzać.
 umgeben, otaczać, okrażać.
 umstehend, stać naokoło.
 ungehorsam, nieposłuszny.
 unermüdblich, niezmęczony.
 unterwegs, po drodze.
 unvorsichtig, nieostrożny.

B.

verachten, pogardzać.
 verbrennen, spalić.
 Fertigstellung, wykończenie, przy-
 gotowanie.
 vergelten, nagrodzić, opłacić.
 verlangen, żądać.
 verschicken, rozsyłać.
 verschieden, różny, rozmaity.
 versorgen, opatrzyć.
 verteidigen, bronić.
 verwandeln, przemieniać.
 verzehren, zjeść, strawić.
 viel, dużo.
 Viehzucht, chów, hodowla bydła.
 vollenden, dokonać.
 vorige, poprzednie.
 vorlieb nehmen, woleć coś, prze-
 kładać.
 vornehm, zacny.

W.

Wand, ściana.
 Wandtafel, tablica.
 Weber, tkacz.
 wecken, budzić.
 weglegen, odłożyć.

wehren, się, zabronić, bronić się.
 Weide, pastwisko, pasza, łąka.
 Wein, wino.
 Weinlese, winobranie.
 Weinberg, winnica.
 weiß, biały.
 Weizen, pszenica.
 wichtig, ważny.
 Wild, zwierzyna.
 Wille, wola.
 Winterbalg, legowisko zimowe.
 Winzer, winiarz.
 wirklich, rzeczywisty, istotny.
 Wirtshaus, dom zajezdny,
 karczma.
 wittern, wietrzyć, czuć, wachać.
 wohl, dobrze, zdrowo.
 wohlschmeckend, smaczny.
 wohlthätig, dobroczynny.
 Wolle, wełna.

wollen, chcieć.
 Wurzel, korzeń.

3.

Zange, obcęgi, kleszcze.
 Zaun, płot, parkan.
 Zeit, czas.
 ziehen, ciągnąć, wlec.
 Ziel, cel.
 Zimmermann, cieśla.
 zittern, drżeć, trząść się.
 züchtigen, hodować.
 zudecken, zakrywać.
 Zügel, uzda, lejce.
 Zugvogel, ptak wędrowny.
 zuletzt, nakoniec.
 zuweilen, czasem.
 Zweig, gałąź.
 Zwiebel, cebula.



TABLICZKA MNOŻENIA.

Das Einmaleins.

1 mal 1 ist 1.											
2 mal 1 ist 2	5 mal 1 ist 5	8 mal 1 ist 8									
2 × 2 = 4	5 × 2 = 10	8 × 2 = 16									
2 × 3 = 6	5 × 3 = 15	8 × 3 = 24									
2 × 4 = 8	5 × 4 = 20	8 × 4 = 32									
2 × 5 = 10	5 × 5 = 25	8 × 5 = 40									
2 × 6 = 12	5 × 6 = 30	8 × 6 = 48									
2 × 7 = 14	5 × 7 = 35	8 × 7 = 56									
2 × 8 = 16	5 × 8 = 40	8 × 8 = 64									
2 × 9 = 18	5 × 9 = 45	8 × 9 = 72									
2 × 10 = 20	5 × 10 = 50	8 × 10 = 80									
3 mal 1 ist 3	6 mal 1 ist 6	9 mal 1 ist 9									
3 × 2 = 6	6 × 2 = 12	9 × 2 = 18									
3 × 3 = 9	6 × 3 = 18	9 × 3 = 27									
3 × 4 = 12	6 × 4 = 24	9 × 4 = 36									
3 × 5 = 15	6 × 5 = 30	9 × 5 = 45									
3 × 6 = 18	6 × 6 = 36	9 × 6 = 54									
3 × 7 = 21	6 × 7 = 42	9 × 7 = 63									
3 × 8 = 24	6 × 8 = 48	9 × 8 = 72									
3 × 9 = 27	6 × 9 = 54	9 × 9 = 81									
3 × 10 = 30	6 × 10 = 60	9 × 10 = 90									
4 mal 1 ist 4	7 mal 1 ist 7	10 mal 1 ist 10									
4 × 2 = 8	7 × 2 = 14	10 × 2 = 20									
4 × 3 = 12	7 × 3 = 21	10 × 3 = 30									
4 × 4 = 16	7 × 4 = 28	10 × 4 = 40									
4 × 5 = 20	7 × 5 = 35	10 × 5 = 50									
4 × 6 = 24	7 × 6 = 42	10 × 6 = 60									
4 × 7 = 28	7 × 7 = 49	10 × 7 = 70									
4 × 8 = 32	7 × 8 = 56	10 × 8 = 80									
4 × 9 = 36	7 × 9 = 63	10 × 9 = 90									
4 × 10 = 40	7 × 10 = 70	10 × 10 = 100									
10 mal 100 ist 1000.											

XXVIII

**Wydawnictwa
do 1945 r.**



Biblioteka Gł. AP w Siedlcach
nr inw.: KG - 9071



br.9071